

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Heinrich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“; Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von A. Braunfisch & Co., Magdeburg, Gr. Münstr. 3. Fernverkaufsstellen: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreise: Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zuflussung 2.25 Mf., monatl. 80 Pf. Beim Abschicken von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mf., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mf. ohne Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Anwerbungsgebühr: die gehaltene Koloniezeit 15 Pf. Anwerbung von auswärts 25 Pf. im Zeitungsteil, Seite 1 Mf. Postleistungskonto: Nr. 5258 Berlin. — Einwiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Einführung Zahlung erfolgt.

Nr. 88.

Magdeburg, Donnerstag den 16. April 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

Die dritte Auflage.

„Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis!“ Wenigstens dies Wort ihres „großen Dichters“ suchen die deutschen Liberalen zur Wahrheit zu machen. Während selbst die ultramontane Presse zugibt, daß die neue Verordnung über den Waffen gebraucht des Militärs die Kabinettsober von 1820 eher verschärfe als mildere, sie jedenfalls nur mit ein bisschen andern Worten umschreibe, feiern liberale Blätter sie als einen beträchtlichen Fortschritt, als eine gründliche Beseitigung eines alten Narrenstücks aus Molochs Schatzkammer.

Es ist eben immer die alte Geschichte. Die Frage, um die es sich hier handelt, ist eine oder gewissermaßen die Größe der bürgerlichen Zivilisation. Kaum daß die französische Nationalversammlung von 1789 fest im Sattel, als sie durch ein Dekret vom 10. August jenes Jahres dem stehenden Heere verbot, die Waffen gegen Bürger anders als auf Requisition der bürgerlichen Behörden zu gebrauchen. Der französische Militarismus war aber noch gar nichts gegen den preußischen, und selbst unter den zahmsten Reformen, die sich nach der Schlacht von Jena im Preußischen aufstellen, herrschte völlige Uebereinstimmung darüber, daß vor allem an diesem Punkte die Art an die Wurzel zu legen sei. Diese Überzeugung war der Hauptthebel der Städteordnung von 1808.

Der Freiherr vom Stein erklärte, daß die militärische Wirtschaft die Monarchie zerstöre und auch zerstören müsse. Sein Hauptthebel aber bei dem Entwurf der Städteordnung, der Polizeidirektor Frey in Königsberg, schrieb folgende Sätze, die noch heute lebenswert sind: „Wir erwarten ganz vergebens, daß der Gemeintheit der Engländer, Franzosen und anderer bei uns erwachsen werde, wenn wir nicht dem Militär die Schranken anweisen, welche es in allen Ländern, wo Gemeintheit herrscht, nicht überstreichen darf. Solange das Militär nicht der allgemeinen Justiz und Polizei unterworfen ist, oder solange mit andern Worten gegen das Militär nur so viel Polizei und Justiz gehandhabt werden darf, als die Chefs aus gutem Willen gestatten, solange ist keine auf innere Überzeugung und öffentliche Sitten geprägte Verfassung denkbar. Das Militär darf sich musterhaft betragen, aber solange es sich als Gefälligkeit und Humanität anscheinet, was die bloße Gerechtigkeit und die urbedingte Achtung gegen Dejenz fordert, solange sind wir in der traurigen Alternative zwischen dem kriechlichen Sinne, der das als Geschenk annimmt, was ihm als Rechts teil gebührt und der peinlichen Beslommenheit, welche das Bewußtsein erzeugt, daß unsre Ruhe von bloßer Willkür abhänge, und in beiden Fällen ist auf unbefangene öffentliche Tätigkeit nicht zu rechnen.“ Und auch der ängstliche Minister Schroetter erklärte, wenn die Städteordnung überhaupt einen Sinn haben sollte, so müsse dem Militär die Einmischung in die Verwaltung der Polizei und des Gemeinwesens „gemessen“ unterstellt werden.

Demgemäß bestimmte die preußische Städteordnung von 1808, daß Militär solle den städtischen Polizeibehörden unterworfen sein wie jedermann: als Organ der Polizei dürfe es nur auf Verlangen der städtischen Behörden und nicht anders als im äußersten Notfall gebraucht werden. Aber beim Erlass der Städteordnung wurde dieser entscheidende Punkt sozusagen nur durchgeschmuggelt. In dem Zimmediatbericht, der die Genehmigung des Königs einholen sollte, wurde er mit keiner Silbe berührt. Man trug allerlei weitläufige Gründe vor und so brachte man den Esel wirklich über das Glatt Eis. Jedoch man büßte sich, diesen erleuchteten Monarchen mit der Nase auf den Gamschenkopf zu stoßen, denn man wagte selbst nicht einmal mit dem durch Napoleon zusammengedroschenen Militarismus anzubinden. Dauer haben solche Scheinerfolge freilich nicht, und als die „Unterthanen“ ein wenig rebellisch zu werden begannen, erstickte der König die größte Errungenschaft der Städteordnung durch die Kabinettsober von 1820.

Unerbautlicher noch verlief, die zweite Auflage dieser Tragikomödie. Im Mai 1848 trat die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt a. M. zusammen. Sie war für den Augenblick unumstößliche Herrscherin in Deutschland, denn der Bundestag lag elend am Boden und zitterte vor ihr, während alle Throne in Deutschland noch unter den Nachwelen des Märzsturmes bedenklich wackelten. Da war ihr der preußische General Hüter sofort nach ihrem Zusammentritt den Gehdehandschuh hin, indem er unter ihren Augen, als Vorfahrtshaber der preußischen Besatzungstruppen in der damaligen Bundesfestung Mainz, wegen „innerer“

Unruhen“ die Entwaffnung der geistig geschaffenen Bürgerwehr verlangte und im Weigerungsfall die Stadt mit glühenden Bomben zu beschließen drohte. Einige hundert Eingaben der geängstigten Einwohner verlangten den Schutz der Frankfurter Versammlung, die diesen Schutz ebenso gewähren konnte wie gewähren mußte.

Aber auch sie fand, daß selbst mit dem durch den Berliner Barricadenkampf zusammengedroschenen Militarismus schlecht Kircheneszen sei. Bassermann — der Name sagt genug wohl schon — erklärte unbedenkt, die Versammlung sei zum Schwatzen und nicht zum Handeln da, und als gleichwohl eine Untersuchungskommission schandenhalber nach Mainz geschickt wurde, erklärte bei ihrer Rückkehr ihr Mitglied Robert Blum, die Drohung mit dem Bombardement sei vielleicht weniger geboten gewesen durch die militärische Stellung, als durch die Notwendigkeit, einer wilden zügellosen Gewalt entgegenzutreten und sie in den wankenden Schranken zu halten, die noch da sein mögen. Worauf die würdige Versammlung zur einfachen Tagesordnung überging, indem sie den Regierungen überließ, zu tun, was „ihres Amtes“ sei.

Um unerbaulicher aber ist die dritte Auflage dieser Tragikomödie. Gewiß — Freiherr vom Stein und Robert Blum waren noch wahre Goliathen gegenüber den Liberalen von heute, und der heutige Militarismus hat weder ein Jena noch einen 18. März hinter sich. Aber bei alledem! Die Bassermann von 1848 frohen wegen Mainz doch nicht gleich zu Kreuze und fügten nicht noch den Stiefel, der sie in den Staub trat. Die Bassermann von heute aber werfen sich wegen Babern erst in die Heldenbrust, fallen dann vor dem ersten Stirnrunzeln des Militarismus um, und nachdem er sie nun noch ein wenig mit einer stilistischen Umschreibung der Kabinettsober von 1820 gereift hat, sind sie wieder obenauf. Höher geht's wohl nimmer.

Solange diese Gesellschaft mitsurenen hat, steht es schlecht um die Propheteiung des Freiherrn vom Stein, daß die Ausschreitungen des Militarismus die Monarchie zerstören müßten. Aber hinterm Vorze wohnen auch noch Leute, und so wird Stein doch wohl noch zu seinem Prophetenrühm kommen. F. M.

Alle drei Blätter stürzen sich zugleich auf eine Neuzeitung des Staatsministers, wonach „auch das Volk selbst, namentlich die kleinen Bauern und Handwerker, sich seltsamerweise gegen die Einführung einer Verfassung sträuben“. Es wird daraus der Schluss gezogen, daß die Verfassung dem mecklenburgischen Volk aufgezwungen werden solle. Dagegen ist darauf hinzuweisen, daß bei den letzten Reichstagswahlen in den beiden Mecklenburg abgegeben wurden: für die Sozialdemokratie 56 720 Stimmen, für die Liberalen 50 598, für die Konservativen 48 746 Stimmen. Da in Mecklenburg die Verfassungsfrage dauernd im Vordergrund des politischen Interesses steht, kann man wohl von einer Volksabstimmung sprechen, die mit mehr als Zweidrittel-Mehrheit zugunsten der Verfassung ausgeschieden ist.

Die Sache steht also so, daß die Verfassung gewünscht wird: von den beiden Großherzögen, von der Regierung und mehr als zwei Dritteln des mecklenburgischen Volkes. Ebenso hat der Reichstag schon wiederholt eine Änderung der Reichsverfassung beschlossen, wonach in jedem Bundesstaat eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen soll. Der Bundesrat hat dieser Verfassungsänderung nicht zugestimmt, er hat aber schon 1875 den Wunsch ausgesprochen, daß zwischen den Großherzögen und den Ständen eine Verständigung über die Einführung einer Verfassung Platz greifen möge. Diesem Wunsch ist seit bald 40 Jahren die Erfüllung veragt geblieben! Immer wieder scheiterte die Verfassung an der starren Negation der mecklenburgischen Junker.

Es ist das böse Gewissen, das die preußischen Standesgenossen des mecklenburgischen Adels zu ihren wilden Anklagen gegen den Minister Dr. Bossart antreibt. Und es ist zugleich die Angst, daß der Bündige Doctor Bossarts entsprechend, dem Reichstag wirklich gelingen könnte, einen Druck auf den Bundesrat auszuüben. Der Trotz bleibt ihnen aber, daß eine Änderung der Reichsverfassung gegen die preußischen Bundesratsstimmen unmöglich ist, und solange das Dreiklassenwahlrecht besteht, können sie auch der preußischen Regierung sicher sein. Im Lande, das Dallwitzs Polizeistof regiert, gibt es keine „Umsturzminister“ à la Mecklenburg! —

Politische Übersicht.

Magdeburg, 15. April 1914.

Der Umsturzminister von Mecklenburg.

Die gesamte rechtsstehende Presse läuft Sturm gegen den Staatsminister von Mecklenburg-Strelitz, der es gewagt hat, in einem Interview des „Berl. Tagebl.“ die Hilfe der Reichstagslinken zur Lösung der mecklenburgischen Verfassungsfrage anzurufen. „Ein Minister ruft die Sozialdemokratie um Hilfe an“, meldet die „Kreuzzeit.“ in fettgedruckter Artikelüberschrift ihren Lesern. Sie sieht in dieser Tatsache ein neues bedenkliches Symptom der politischen Lage und ist ganz besonders entsetzt darüber, daß Dr. Bossart auch auf die Möglichkeit ansieht, eine preußische Wahlreform auf dem Wege der Reichsgesetzgebung durchzusetzen.

Vielleicht — schreibt sie — hat Minister Dr. Bossart absichtlich auf die Konsequenz der preußischen Wahlreform hingewiesen. Denn wenn er sich mit seiner Unterredung an das „Berliner Tageblatt“ wendet, wenn er erklärt, die liberale Presse habe in der mecklenburgischen Verfassungsfrage bisher dankenswertere Hilfe geleistet, wenn er ausdrücklich die Hilfe der Sozialdemokratie ansieht, so sieht man, welche Kreise er für den mecklenburgischen Verfassungsgedanken mobil machen will.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt höhnisch:

Die Sozialdemokratie wird sich ja einigermaßen gemüthlich fühlen, daß ein Staatsminister ihr die gebotene Hilfe unterbreitet, sie etwas zu mäßigen.

Um übrigens erhält sie eine Zeitschrift von einem „Kenner der mecklenburgischen Verhältnisse“, der sich dahin ausspricht, die Mitteilungen des „Berl. Tagebl.“ seien so seltsam, daß an einer groben Entstellung bei der Wiedergabe nicht gezweifelt werden könne.

Für die „Post“ ist das Bossart-Interview, wie so ziemlich alles, was in der Welt passiert, nur der Anlaß zu einer Denunziation. Der Gedanke, der mecklenburgische Minister könne die Verfassungsreform als eine Vorstufe zur preußischen Wahlreform betrachten, scheint ihr ungeheuerlich, und darum richtet sie an den Arbeitgeber des Herrn Dr. Bossart folgende Aufforderung:

Sollte auch nur ein Bruchteil dessen, was der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“ in dieser Richtung zusammenfassiert, zutreffen, so würde doch wohl der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz nicht umhin können, Herrn Dr. Bossart einmal zu einer Aussprache unter vier Augen zu ziehen und sich ein Verhalten ganz entschieden zu verhören, das geeignet ist, ihn in ein falsches Licht zu setzen.

Die nationalliberale Einigkeit.

Der Kampf im nationalliberalen Lager geht weiter. Die rechtsstehenden Nationalliberalen schwärmen für die Einigkeit in der richtigen Erkenntnis, daß sich der Einfluß des altliberalen Geldsachs auch ohne Sonderorganisation durchsetzen würde, während die Jungliberalen mit ihrer Organisation jede eigene Wirkungsmöglichkeit verlieren würden. Herr Friedberg z. B. macht sich in der nationalliberalen Presse folgendermaßen vernehmbar:

Die Gegensätze innerhalb der nationalliberalen Partei sind an und für sich nicht größer als in irgendeiner andern unserer politischen Parteien.... Ich erinnere an den Streit im Zentrum, an den Gegensatz zwischen den „Dämpfungspolitikern“ und den alten Richterianern in der Freisinnigen Volkspartei und so weiter. Aber auf Grund solcher nur einmal unvermeidlichen Gegensätze besondere Organisationen aufzubauen, die sich in voller Offenlichkeit bekämpfen, ist bisher allein der nationalliberalen Partei vorbehalten gewesen. Das ergibt ein vollständig falsches Bild von den wahren Verhältnissen innerhalb unserer Partei, die tatsächlich bisher in allen großen Fragen durchaus einig gewesen ist. Der scheinbar scharfe Gegensatz, künstlich aufgebaut, gibt unsern Gegnern eine ihrer gewohnte Waffe in die Hand, um eine Zerrissenheit und Zerrissenheit unserer Partei zu behaupten, wie sie in Wirklichkeit nicht vorhanden und niemals vorhanden gewesen ist.

Ahnlich wie Friedberg begeistert sich auch Herr Böttger im „Tag“ für die „nationalliberale Konzentrierung“. Die Jungen aber wollen sich einstweilen immer noch nicht in das Konzentrationslager überwinden lassen. So wurde in der letzten Vorstandssitzung des Jungliberalen Verbandes Groß-Berlin eine Resolution gefaßt, in der es der Verein entschieden ablehnt, sich aufzulösen, wie es vom nationalliberalen Zentralvorstand gewünscht wurde. Für das Annehmen und die Einheitslichkeit der Partei wäre es, so erklären die Berliner Jungliberalen, wichtiger, wenn endlich dem widerwirtschaftlichen Zustand ein Ende gemacht wird, daß vorragende Mitglieder der nationalliberalen Partei gleichzeitig einer feindlichen Partei, dem Bunde der Landwirte, angehören, der in seinen Organen und Generalversammlungen Führer und Partei aufs grösste verunglimpft.

Der kommende nationalliberale Parteitag wird zeigen, ob die Jungen überhaupt noch den vollkommenen und endgültigen Sieg des industrie-konservativen Geldsachs aufzuhalten imstande sind —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 88.

Magdeburg, Donnerstag den 16. April 1914.

25. Jahrgang.

Warum muß der Arbeiter Sozialdemokrat sein?

Zu dieser Frage schreibt ein Tischlergeselle der „Münchner Post“: „Anfang September 1913 kündigte der Vertreter meines damaligen Arbeitgebers eine halbe Stunde vor Arbeitsende — wie es in der Arbeitsordnung so schön heißt — das Arbeitsverhältnis. Zum Feierabend würde mir und noch einigen Schicksalsgenossen dann die Invalidenkasse und der Lohn für die letzten Arbeitstage ausgehändigt, und so war ich denn wieder einmal arbeitslos.“

Bis zum Jahre 1909, meinem 39. Lebensjahr, war ich vom „Gespenst unserer Zeit“, der Arbeitslosigkeit, verschont geblieben, und stolz darauf, die Unterstützungsseinrichtungen unserer Organisationen noch nicht gebraucht zu haben. Noch für das Jahr 1908 finde ich unter meinen Auszeichnungen vermerkt: 300 Arbeitstage, Verdienst 1446,60 Mark. Dann aber kam es anders. 1909 hatte ich 258 Arbeitstage (1334,07 Mark), 1910, wieder besser, 295 Arbeitstage (1490,84 Mark), 1911, wieder minder, 237 Arbeitstage (1287,56 Mark) und im Jahre 1912 hatte ich 210 Arbeitstage und einen Verdienst von 1407,10 Mark (der Mehrverdienst erreicht durch bei Auftaktarbeit herausgeschundenen Überschüsse).

Diesmal aber dauerte meine Arbeitslosigkeit mit nur kurzer Unterbrechung durch Ausbildung von Anfang September 1913 bis Ende März 1914. Durch kleine, miserabel genug entlohnte Gelegenheitsarbeiten konnte ich mir zwar noch hier und da einige Mark verdienen; aber ohne die Hilfe unserer Organisationen wäre es mir mit meinem halben Dutzend Kinder frauig ergangen. Vom Deutschen Holzarbeiter-Verband bekam ich während dieser Zeit 150,70 Mark an Arbeitslosen- und Ausgesteuertenunterstützung. Vom Konsumverein Sendling-München außer der Dividende für 1912/13 im Betrag von 68,20 Mark noch eine Entschädigung auf Lebensmittel im Betrag von 10 Mark und als ich bereits wieder Arbeit hatte, aber nicht wußte, wovon ich bis zum nächsten Zahltag leben sollte, erhielt ich einen Vorzugscheck von 20 Mark auf die Dividende des laufenden Jahres. Sehr froh war ich auch um die Unterstützung, die die Stadtgemeinde in der Vertretung Münchens auf Antrag der sozialdemokratischen Gemeindevertreter für die Arbeitslosen bewilligt hat. Davon bekam ich $7 \times 4 = 28$ Mark Bargeld, ferner $8 \times 7 = 56$ Anweisungen auf je einen Liter Milch sowie 20 Suppenbillette und vier Laib Brot.

Doch Unterstützungen und Wohltaten haben besonders für einen gefunden und kräftigen Arbeiter einen sehr bitteren Beigeschmack. Darum war ich glücklich, als ich am 5. April endlich wieder einmal einen durch Arbeit verdienten Wochenlohn heimbringen konnte. Trotz der Unterstützungen ist es mir und den kleinen den langen Winter über übel genug gegangen. Doch nicht davon will ich weitererzählen, sondern über etwas andres, das auch mit der Arbeitslosenfrage zusammenhängt, möchte ich einiges sagen.

Mit mir zugleich wurde ein etwa 55 Jahre alter Kollege vom Arbeitsvermittler zu einem Arbeitgeber, der zwei Arbeiter verlangt hatte, geschickt. Der Kollege war noch längere Zeit als ich, nämlich bereits 9 Monate, ohne rechte Arbeit; er erzählte unterwegs von seinen vielen vergeblichen Bemühungen um Arbeit, er fürchtete auch jetzt wieder, wie schon so oft, abgewiesen zu werden, weil er bereits „zu alt“ geworden sei. Er hat leider recht gehabt. Schon der Blick, mit dem der Arbeitgeber uns empfing, sagte es mir. Ich würde eingestellt, er könnte wieder gehen, obwohl er sicher die verlangte Arbeit noch ebenso gut leisten könnte wie ich und der „jüngere“ Kollege, der dann statt seiner eingestellt wurde.

Da heißt es immer, die Sozialdemokratie sei es, die die Arbeiter verbucht und unzufrieden macht. O, wir Arbeiter brauchen wirklich keine Heiter, um unzufrieden zu sein, so wie meinem Kollegen geht es heute den allermeisten „alten“ Arbeitern. Mag einer noch so tüchtig und fleißig sein, mag er in seinen jungen Jahren „brab“ sein und sich vor seinem „Herrn“ gefürchtet haben, um die Arbeitsstelle nicht zu verlieren, wenn er „alt“ wird, ist er nicht mehr gern geheiratet, er wird genau so rücksichtslos entlassen, wie der stolze, trockige, auch dem „Brothern“ gegenüber seiner Menschenwürde betroffene Geselle, der nicht frech sein und nicht schämen will. Die Unternehmer schwärmen sich wohl, die Arbeiter, die ihnen ihre besten Jahre gespendet haben, direkt zu entlassen, gewöhnlich sagen sie lässig, sie müssen nur aussieben, sie sollen nur wieder anfragen, wenn wieder mehr Arbeit vorhanden ist. Wenn dann der „alte“ einige Male vergebens wieder anfragt, hat, erkennt er schon selbst, wie es gemeint war, und das Kreis ein „Junge“ an seinem Platz steht.

Das Schicksal unserer „alten“ Kollegen, das viel zu bald auch das unsre sein wird, allein auch uns „jüngere“ aufzugehen gegen die heutige „Ordnung“ und uns zur Sozialdemokratie führen, deren Vertreter und deren Presse uns nicht abspeisen mit Versicherungen des Wohlwollens, sondern die jederzeit und überall, wohin unser Vertrauen sie schickt und wo sie nur Einfluss zu erlangen vermögen, arbeiten und wirken für eine Verbesserung unserer Lebenslage durch Förderung unserer wirtschaftlichen Organisationen, der Gewerkschaften und Genossenschaften, durch Bekämpfung der die Lebensmittel verteuern Steuern und Zölle und durch Besserung unserer Sozialgesetze, zu der auch die Herabsetzung der Altersgrenze und Erhöhung der heute noch zu einer menschenwürdigen Lebensführung viel zu geringen Alter- und Invalidentreite für die „zu alten“ Arbeiter gehören. —

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 13. April.

Der Nachtschmiedzug. Operettentänzer von Victor Leon und Leo Stein. Kluff von Leo Kall. Es gab etwas Neues, nicht nur hinter den Lampen, sondern auch vor ihnen. Auf der Bühne summte ein Nachtschmiedzug mit allen seinen Fähigkeiten, denen die Feder eines modernen Operettentänzer ist. Es lobte sich aber nicht darüber zu reden. Die Phantasie von Victor und Leo dem Stein beschäftigte sich sogar mit einer einsährig freiwillig dienenden Weiblichkeit, scheinbarlich leichtsinnigen Tätern, mit schwungzindenden Müttern böherer Chargen und so weiter. Vor den Lampen gab es sogar etwas ganz Neues.

Als die üblichen Täternstürme von bezaubernden Durchschnitten einsetzen, gab es einen Jäger, und noch einen und mehr. Das Publikum war fröhlich geworden und wollte die „Schlager“ von Leo dem Fall nicht noch einmal hören. Nein, auch dieser Leo hatte sich ausgetragen, selbst ein „Nachtschmiedzug“ kann den „fidelien Bauern“, oder den „lieben Augustin“ oder ganz und gar die „Dollarprinzessin“ erreichen. Die Erfahrung ist geworden, nicht einmal zum Aufmärtzen war es gekommen. Die Aufführung war unter der bewährten Leitung des Direktors Robert vorbereitet; auch die musikalische Führung des Kapellmeisters Adolfi gab zu Tadel keineswegs Anlass. In den Hauptrollen waren die besten Vertreter vertreten worden: Hotel Gustavits als Long, Lola Karold als Mademoiselle in Millionenaffair, Paul Stamper als Rittmeister, Guitas Spiegel als jähnigender Oberst und Auguste Richter als dessen zündliches Elegemäß. Die kleinen Chargentrollen waren ebenfalls passend besetzt. Aber so ernsthaft der einzelne sich bemühte, seine Rolle zur Geltung zu bringen, so wenig Erfolg hatte das Ensemble-Spiel in den größeren Szenen: der „Nachtschmiedzug“ blieb auf der Straße liegen.

Aus der Parteibewegung.

Der Wahlaufruf der sozialistischen Partei Frankreichs.

Mitbürger! Die sozialistische Partei wendet sich an eure Stimmen. Sie fordert euch auf, mit ihr die Notwendigkeit der ganzen sozialen Gerechtigkeit zu erklären. Jeden Tag schwerer lastet der Druck eines immer mächtigeren Kapitalismus, der seine Herrschaft auf immer weitere Gebiete ausdehnt. Unzulänglich und ohnmächtig erweisen sich angebliche Demokratien, unfähig jeder führen und kraftvollen Reformarbeit. Durch tödliche Zweideutigkeiten suchen heuchlerische Reaktionäre unser Land in eine an inneren und äußeren Gefahren reiche Abenteuerpolitik zu treiben. Wir fühlen alldem gegenüber, gegenüber der Un Sicherheit der Intelligenz und der Erziehung der Charaktere, nicht mit uns die dringende Notwendigkeit einer sozialen Umgestaltung? Die sozialistische Partei führt euch zur Vermittlung dieser Wieder geburt: Eroberung der politischen Macht zum Zwecke der Erziehung des kapitalistischen Eigentums, der ursprünglichen Quelle aller Ungerechtigkeit und des Elends, durch das gesellschaftliche Eigentum. In diesem Geiste, mit der Gewissheit, an diesem Werke zu arbeiten, rufen wir euch auf, euch dem befriedenden Sozialismus anzuschließen. Aber wir erstreben nicht nur diese Umgestaltung. Um der Arbeiterschaft größere Kampfsmöglichkeiten zu geben und sie vorzubereiten für das große Werk der sozialen Erneuerung, das ihr obliegt, wollen wir das Höchstmäßig politischer und sozialer Reformen, das mit dem herrschenden System vereinbar ist, erobern. So fordern wir:

Kraftvolle Organisation der Landesverteidigung durch sofortige Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit und allmäßliche Erziehung des Kaiserreiches durch die Volksschule. Friedliche auswärtige Politik. Ergänzung unsers so engen Bündnisystems durch die französisch-deutsche Union. Ausbau des öffentlichen Unterrichts. Ausstattung aller Hilfsmitteln, die keine wissenschaftliche Verteidigung (gegen die kirchliche Schule) darstellen. Organisation der Demokratie durch das Proportionalwahlrecht und die Verfaßungskorrektion. Steuergerechtigkeit: Einkommen- und Kapitalsteuer mit kontrollierter Selbsteinkräzung. Umfassende Sozialabsicherung gegen Alter, Invalidität, Krankheit und Arbeitslosigkeit. Koalitionsfreiheit für alle, einschließlich der Beamten.

Um diese doppelte Arbeit für dringliche Reformen und die gesamte soziale Umgestaltung zu vollenden, bedarf die Partei des Anschlusses aller Hand- und Geistesarbeiter: Werkstatt- und Landarbeiter, Kaufleute, Handwerker, aller Menschen von Gerechtigkeitsgefühl, die unter der sozialen Verwaltung und der wirtschaftlichen Unordnung der herrschenden Gesellschaft leiden. Wir werden uns an alle, die einen klaren Blick haben für die Gefahren, die Menschlichkeit und Gerechtigkeit bedrohen; an alle, die den Wunsch hegeln, endlich ein Zeitalter der Wohlfahrt und Freiheit erscheinen zu sehen, in dem das Wohlergehen der einen nicht erwacht aus dem Elend der andern. Ihnen sagen wir: Zur Wahl für die Kandidaten der sozialistischen Partei — für soziale Umgestaltung und wirtschaftliche Reformen — für die Eroberung der Macht und die soziale Gerechtigkeit. —

Kongress der belgischen Arbeiterpartei. Im Festsaal des Volkshauses zu Brüssel wurde am Ostermontag der 29. Kongress der belgischen Arbeiterpartei eröffnet. Bei der Eröffnung sulten den weiten Saal nicht 1300 Delegierte. Deutschland ist durch den Genossen Braun, Frankreich durch den Genossen Dubreuil vertreten. Den Bericht des Generalkomitees der Partei erstattete Genosse Bonderius. Er teilte mit, daß ab 1. Mai ein tägliches Blatt in flämischer Sprache für Brüssel, Antwerpen und Limburg erscheinen werde. Die Zahl der angekündigten Gruppen der Partei sei von 1268 im Jahre 1912 auf 1377 im Jahre 1913 gestiegen, die Gesamtzahl der Mitglieder der Partei von 258 912 auf 291 030. Verschiedene Delegierte klagten sich, daß der Bericht nicht früher erörtert worden ist. Von Roosbroek gab den Rechenschaftsbericht, wobei er mitteilte, daß das Generalkomitee die Summe von 44 655 Frank an den Propagandafonds für das allgemeine Wahlrecht abgeführt habe.

Lebt die sozialistische Partei berichtet Genosse Bouwers. Er wendet sich gegen die Haltung der Buchdrucker während des Generalstreiks. Der Kongress mußte verhindern, daß Lebhaftes wieder vorkomme. Der Bericht der Presse, der ein erstaunliches Fortschreiten der sozialistischen Presse Belgien konstatierte, wurde einstimmig genehmigt, n. ebenso der Bericht der Erziehungszentrale. Am Bericht der Genossenschaften wurde verzeichnet, daß der Umsatz der Genossenschaften im Berichtsjahr auf 11 112 094 Frank gestiegen ist. Eine Steigerung von 1 545 738 Frank gegen das Vorjahr. Die wallonischen und flämischen Genossenschaftsbäcker werden demnächst eine Genossenschaftsmühle errichten.

Lebhaft gestaltete sich die Diskussion bei dem Bericht der sozialistischen Gemeinderäte. Es wurde getadelt, daß diese Gemeinderäte nicht den sozialistischen Generationen angehören, wodurch sich öfter eine Verlegung der Grundlage und Tendenzen der Partei ergäbe, so sei in einigen Gemeinden von den sozialistischen Gemeinderäten für die Vergebung von Gas- und Elektrizitätsanlagen an private Gesellschaften gestimmt worden. Die Debatte entwickelte sich zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung über die Vorteile der Übernahme der Gemeindeanstalten in eigene Regie oder Bergung an Privatgesellschaften. Genosse Wind erhielt allgemeinen Beifall, als er ausführte, daß es notwendig sei, in den Gemeinden die gewerkschaftlichen Grundzüge und Forderungen durchzusetzen und daß dies bei eigener Regie leichter sei als bei kapitalistischen Gesellschaften. Auch Genosse Ausele sprach sich für die Übernahme aller öffentlichen Anstalten in die Verwaltung der Gemeinden aus. Genosse Bandenmelde meinte zwar, daß dies kein sozialistisches Prinzip sei. Die Frage der Regie sei von Fall zu Fall zu beurteilen. Es sei nicht immer erforderlich, öffentliche Anstalten der Regie der Gemeinden oder des Staates zu überlassen. In Süßland und Deutschland würde er gegen jede Regie sein; in der Schweiz, England, Frankreich und Belgien wäre es eine Tschet sich der Entwicklung von Staats- und Gemeindebetrieben zu wider setzen. Die Entwicklung und Förderung der Gemeindebetriebe in Belgien müsse ein Programmteil des Kommunalprogramms bleiben. Es wurde beschlossen, die Frage auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu legen. —

Holländischer Parteitag. Am Sonnabend wurde der holländische Parteitag in Utrecht eröffnet. Er ist außerordentlich hart besucht was auf das starke Wachstum der Partei zurückzuführen ist. Der erste Tag wurde ausgefüllt durch die Debatte über den Jahresbericht des Parteivorstandes und der Parlamentsfraktion. Bei der Diskussion über die Tätigkeit der Parlamentsfraktion bedauerten verschiedene Redner darunter Troelstra und Biegen, ledhaft das sich Genosse van Pol im Senat dazu hinsetzen ließ, die Bewegung der indischen Einwohner wegen einiger jugendlicher Utreit entzündeten. Viele forderten, daß die indische Regierung wegen der Beweisung der drei Führer zur Rede zu stellen. Van Pol verteidigte sich mit der Bemerkung, er habe nur seiner Überzeugung Ausdruck gegeben, saud aber mit dieser Verteidigung keinen Anfang auf dem Kongress. Eine weitere kurze Auseinandersetzung fand zwischen den Parlamentsmitgliedern Wendels und Troelstra. Während sich Wendels auf den Standpunkt stellte, daß jeder Kriegsminister der Ausgabekeiterung aufweist, abgelehnt werden müsse, machte Troelstra kritische Bedenken gelöst: es sei möglich, daß man sich von den Kriegsministern in einer Falle lösen ließ und daß die Kriegsminister beschützt.

das Wahlrechtskabinett über militärische Forderungen zu Hause zu bringen. Um das zu verhindern, müßte man unter Umständen auch für das Kriegsbudget stimmen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streike im Zöpfergewerbe. In Bremen ist am Sonnabend ein Abwehrkampf der Zöpfer ausgebrochen. — In Graudenz sind die Zöpfer ausgesperrt. — Zugang nach beiden Orten ist streng fernzuhalten. —

Schornsteinerprotestationen im Hamburger Holzgewerbe. Am Kartelltag kamen die Hamburger Mitglieder des Holzarbeiterverbandes in einer stark besuchten Versammlung zusammen, um zu dem Verhalten der Unternehmer in der Schlüttungskommission Stellung zu nehmen. Ganz offensichtliche Tarifverletzungen werden von den Unternehmen gedeckt. Umgehungen beschönigt und ausgeprobte Missachtungen der Tarifpositionen entehrt. Dieser Zustand ist unerträglich geworden. Vor einigen Tagen kam es zum Bruch, als der Vorsitzende der Schlüttungskommission mit Ordnungsrufen und Vorwürfe die Versammlung gegen die Vertreter der Arbeiter vorging; die Holzarbeiter vertraten die Sitzung. Allem Anschein nach wollen die Führer des Unternehmensverbundes, unter deren Augenfallt die Regie die Sache vor sich geht, durch eine systematische Herausdrückung bestimmter Tarifpositionen der Vertragsbewegung des nächsten Jahres vorarbeiten. Dazu scheint ihnen die immer noch starke Konjunktur geeignet. Die Versammlung protestierte in einer Resolution entschieden gegen die Vorgänge und kündigte den energetischen Widerstand gegen die Angriffe auf die Vertragsbestimmungen an. —

Die Polizei in einer gewerkschaftlichen Betriebsversammlung. Kurz vor den Osterfeiertagen belästigte das Sachsenberggericht zu Dresden drei Strafverfügungen gegen drei Gewerkschaftsangehörige und einen Glasmacher in Höhe von 150 50 und 100 Mark, die von der Polizei verhängt worden waren, weil die drei Genannten als Vorsitzender, Schriftführer und Referent einer rein gewerkschaftlichen Betriebsversammlung der Glasmacher der Firma Siemens in Dresden einem zur Überwachung eingesetzten Polizeibeamten seinen angemessenen Platz angewiesen hatten. Die Versammlung sollte zu der bei der Firma Siemens geübten gelben Gewerkschaft Stellung nehmen. Es handelte sich also auf keinen Fall um eine politische, sondern um eine rein gewerkschaftliche Versammlung, in der die Polizei nichts zu suchen hatte. Die Versammlungsleitung glaubte daher auch ein Recht zu haben, einen Gendarmen, der als Überwachender an der Versammlung teilnehmen sollte, auf die Unzulänglichkeit der Überwachung hinzuweisen und ihm den verlangten Platz auf dem Podium zu verweigern. Sie stellte es vom ober anheim als Zuhörer an der Versammlung teilzunehmen und sich selbst einen Platz zu suchen. Da der Gendarm darauf nicht einzog, wurde er auf Grund eines Beschlusses der Versammlung die Überwachung nicht dulden zu wollen, zum Verlassen des Saales aufgefordert; er erklärte daraufhin, die Versammlung — für aufgelöst! Eine neue, für eine halbe Stunde später angelegte Versammlung wurde durch ein Polizeiaufgebot gestoppt. In ihrem Antrag auf richterliche Entscheidung über die gegen sie erlassenen Strafverfügungen machten die Versammlungsfunktionäre mit Recht geltend, es habe sich iwwohl bei der ersten als auch bei der zweiten Versammlung um die Erörterung rein gewerkschaftlicher Angelegenheiten gehandelt und eine offizielle polizeiliche Überwachung sei daher ungültig gewesen. Das Gericht war anderer Meinung. Es nahm an: Aus der Art der öffentlichen Einladung sei nicht hervorgegangen, daß die Versammlung nur für die Siemenschen Arbeiter veranstaltet war. Für die zweite Versammlung, die lediglich eine Fortsetzung der ersten gewesen sei, wäre die Einladung auch nicht lediglich an die Siemenschen Glasmacher gerichtet. Da es sich um eine sogenannte Koalitionsversammlung hande, bei der nach vorangegangenen Entscheidungen eine Überwachung zulässig sei, wurden die Strafverfügungen von Gericht bestätigt. Auf die eine oder die andre Art: Die Gewerkschaften sollen unter die Polizei justiz.

Dritter Bundestag der Arbeitersammlungen.

k. Erfurt, 18. April.

Während der Osterfeiertage hielten im Gewerkschaftsbau „Tivoli“ die Arbeitersammlungen ihre dritte Bundesversammlung ab. Damit war gleichzeitig eine Ausstellung von Ausstellungsgegenständen, Lebmittel und dergleichen verknüpft.

Zur Tagung waren aus 40 Orten 54 Delegierte erschienen. Der Bundesvorstand war vertreten durch den Vorsitzenden Stein (Berlin) und den Sekretär Franckstein (Berlin).

Den Tätigkeitsbericht gab der Vorsitzende Stein. Der Bund erfreut sich einer guten Entwicklung. Der heutige Mitgliedsstand beträgt 6000. Langsam kommt, wie der Sekretär berichtete, die Anerkennung durch die Gemeinden, die sich in Unterstützungen und Einräumung von Lizenzen zu Unterrichtszwecken engagieren. Da es sich um eine sogenannte Koalitionsversammlung hande, bei der nach vorangegangenen Entscheidungen eine Überwachung zulässig sei, wurden die Strafverfügungen von Gericht bestätigt.

Den Kassenbericht gab der Bundesfassierer Frankensteiner. Die Ausgaben betrugen für das Geschäftsjahr 1913 19 306 Mark, denen Einnahmen von 24 485 Mark gegenüberstanden. Am Schluß der Diskussion wurde der Vorsitz einstimmig entlastet.

In der Nachmittagssitzung des ersten Verhandlungstages kam die Karteierrichtungfrage zur Behandlung. Einem Antrag des zweiten Bundesstags folgend, vollzog der Vorsitz den Anschluß an die Zentralkommission für Sport und Körperpflege. Da dieser Kommission auch der Verband „Volksgesundheit“ angegliedert ist, droben dem Bunde Schwierigkeiten, weil die Ärzte an dieser Karteierrichtung mit dem angegliederten Karteierrichterbund Anteil nehmen. Die meisten Kolonnenärzte wollen ihre Tätigkeiten einzeln, wenn der Kongreß den Anschluß an die Zentralkommission bestätigt. Der Bundesvorstand ging als erster Sekretär auf die Nachmäntionen des Leipziger Arztreverbands ein, die auch in die Karteierrichtung des Bundes hineinspielen. Wenn auch möglich mit dem Austritt aus dem Kartei ein Stein des Antioches beitragen sei, so würden die Herren Ärzte nicht verlegen sein um eine neue Kartei. Beziehe doch die Gefahr, daß auch der Samariterbund über kurz oder lang politisch erklärt wird. Komme aber die Politischeklärung, dann hätten die ärztlichen Standesvereine willkommenen Grund den Kolonnenärzten ihre Wirksamkeit in den Kolonnen zu unterlegen. Durch Verbleiben in der Zentralkommission hätte der Vorsitz eine starke Rückhalt in dem aufgezogenen Krieg. Der Sekretär der Zentralkommission, Reichardt (Berlin), ein Bild von dem Zusammenschluß der Nebenorganisationen in der Arbeiterbewegung in der Zentralkommission, um daraus für den Bund die Notwendigkeit abzuleiten, im Kartei zu verbleiben. Die Politischeklärung sei nur eine Frage der Zeit, denn die Spuren der Behörden dürfte sehr bald bei dem jüngsten Kurse sozialdemokratischer Spitzenverbände entdeckt haben. In der Zentralkommission seien heute bereits durch den Anschluß der verschiedenen Verbände eine halbe Million Personen zusammengefaßt. Dies bedeutet doch, die dem Samariterbund zugehörigen kommen. Da Außenseiter würde aber der Bunde sich und seiner Sache nur schaden. Unter stilisierten Beispielen schloß der Sekretär mit der Bitte, den Schluß des Verhandlungstages zu konsolidieren. Der Arzt der Dresdner Kolonne, Dr. Kretschmann, führt den Delegierten vor Augen, daß es

für den Bund darum handele, ob er auch fernerhin auf medizinswissenschaftlichem Boden weiterarbeiten wolle, oder — gewollt oder ungewollt — auf Kurpfuscherische Wege geraten soll. Bei der Kariellierung mit der „Vollgesundheit“ wäre das Verbleiben der Kerze in den Kolonnen unmöglich. Das politische Moment scheide für seine Kollegen völlig aus. Hieraus nimmt der Vertreter der „Vollgesundheit“ das Wort, um die ganzlich irrtümliche Auffassung zu widerlegen, daß sein Verband etwas mit Kurpfuscherie zu tun habe. Ihr Ziel sei, im Volk Aufklärung über Gesundheitspflege, Körperkultur und Wohnungshygiene zu verbreiten. Die Unterstützung seitens der Kerze wäre ihnen nichts willkommen, aber die Standesgerichte dieser Herren lassen dies nicht zu. Es sei ganz unverständlich von Kurpfuscherverband zu reden und aus der Kariellierung mit dem Arbeitersamariterbund diesem einen Streit zu drehen. Bräuer (Hamburg) meint, es müsse ein Mittelweg gefunden werden, damit den Kolonnen die Kerze nicht verloren gehen. Nach äußerst lebhafter Diskussion stand folgende Resolution mit 32 gegen 22 Stimmen angenommen:

Der dritte Bundesitag des Arbeitersamariterbundes beschließt, einstweilen von der Zugehörigkeit zur Zentralkommission für Sport und Körperflege zurückzutreten, um die Stellungnahme der Kerze zu erfahren. Nach Einholnahme derselben sollen Bundesvorstand, Ausschuß und die Zentralkommission gemeinschaftlich die Frage behandeln ob, nach Erneissen eines außerordentlichen Bundesrats einverniert über die endgültige Entscheidung durch eine Urabstimmung herbeiführen lassen. Bis dahin bleibt es den einzelnen Kolonnen überlassen, nach Rücksprache mit ihren Kerzern sich den örtlichen Kästchen anzuschließen.

Über Agitation und Organisation referierter Bräuer (Hamburg) und Siccini (Berlin). Die Einteilung in Gute- und Freiheit bittet die Richter abzulehnen, da sie doch keine Entlastung des Vorstandes bringen. Auch vor der Einführung einer Unfallunterstützung sollte man Abstand nehmen. Ein Antrag die Gute, die bereits bestehen, zu belassen, wurde gutgeheissen und beschlossen. Pläne in künftiger Ausführung anzurichten; ferner, daß Mitglieder auch gleichzeitig dem Roten Kreuz angehören. Für den Kolonialdienst werden nur ärztlich geprüfte Samariter zugelassen. Die Vorstandssämmer wurden neu bestätigt.

Damit waren die Arbeiten beendet. —

Kleine Chronik.

Gattenmord.

In Thiemendorf (Kreis Lauen) wollten die Friedlichen Schleife am Dienstag die Taufe ihres Kindes abhalten. Begegnung in Aussicht genommene Feierlichkeiten entluden zwischen den Geschleuten ein Streit, der in Täuflichkeiten ausartete. Der Mann erschlug hierbei die Frau mit einer Ax. —

Drei Personen ertrunken.

Am Dienstagabend kontrollierte ein mit vier Personen besetztes Boot auf der Höhe in der Nähe von Düsseldorf, als die Jüngsten die Flöße wegschwimmen. Zwei junge Jungen und ein Mädchen ertranken; ein Mädchen konnte gerettet werden. Die Personen der Ertrunkenen sind noch nicht festgestellt worden. —

Folgenjägerer Hotelbrand.

Durch einen Brand ist das Prinzenhotel Reichenbach in Boston völlig zerstört worden. Den Feuer sind sieben Personen zum Opfer gefallen; mehrere davon sind verbrannt, andere haben den Brand, sich durch Sprungbrüche auf die Straße zu retten, mit dem Leben bezahlen müssen. Eine alte Person wird nach Vermuthen; auch sie ist vermutlich verbrannt und unter den Trümmern begraben. —

Der erste Schritt.

Bon Franz Molnar.

Ein Lehrer arbeitet. Am Nachmittag führt die Dame, die ihm es bereits lebt und durch die Säume des Schulmühlbachs stellt ein kleiner Bach. Von diesem fließt die Bäume der Stadt herüber. Unter den hohen Bäumen löschen ihn in dem ein Dämmung und ein Schluß. Der junge Mann zu einem jungen, das Mädchen fünfzehn Jahre alt. Von dem reichen Hause des Prinzen kommt an einem kleinen ein Schulmühlbach herauß. In der Höhe folgt eine Dämme.

Sie: O Gott! Schön habe Gott ... (Will weg kommen) Gruß! Ich kann nicht! Bleib mir!

Sie: Ich darf nicht. Sie mich! ... Ich werde Ihnen befehlen, wenn ich mich zum Überreden verstehe.

Gruß! Ich ich für dich zum Abend?

Sie: Ich mich, wenn ich dir sage ... Ich oft ... und es in einer halb!

Sie: Du gehst also, ohne mir einen Schritt zu geben?

Sie (smile): Ich gehste mit nicht. Ich zu Ihnen.

Gruß! Dann werde ich Dich führen.

Sie: Ich hat noch nie ein Mann gefragt ...

Gruß! Ich werde also der erste sein.

Sie: Nein ... nein ... Ich nun ...

Ich lange mich.

Gruß! Ich habe Dich sehr lieb. Mein Leben kann ich mir nicht ausreden ... Mein Herz habe Ihnen! Mein ganzes Leben!

Sie: Sie sind ein schöner Mann.

Sie: Ich meine Deine ... Ich möch nur einfach geben.

Gruß! Ich befreite Dich.

Sie: Gruß! Ich aber nicht ganz. Ich noch zweit. Ein Kompliment geht Dir nach rechts und ich nach links.

Sie: Ich Du will, mein Geschenk! (Sie rückt nun auf den Platz)

Sie: Ich kann nicht. Sieh Du mich. Willst?

Sie: Ich kann Du mir fragen?

Sie: Ich kann Ihnen nicht ... immer wieder hören ...

Deine Mutter nicht mehr sagen!

Sie: Ich kann Dich ich habe Dich ... Ich wiederhole Ihre Worte in einem traurigen Gesichtsausdruck.

Sie: Ich kann Ihnen nicht mehr hören.

Sie: Ich kann keine Freude bekommen. Der alte Gott will nicht Dein verantworten leben.

Sie: Ich der alte Gott ... Ich möchte doch er einmal nicht hören. Dein ist es Deine Seele nicht und sehr würde die Deine Seele kommen und in Ihren Seele so sehr würde Dein in sagen. Da sage ich ich kann mir gar nicht. Ich nicht in die Seele Menschenken.

Sie: Der alte Gott ist leicht und rasch. Wer auf ihn kommt, dem kann kein Unglück geschehen.

Sie: Ich kann das nur seine unbekannte Seele.

Sie: Ich ist es eine kleine Seele!

Sie: Ich kann ich habe mir ein paar Seele. Ich würde mich überzeugen, daß im nächsten Leben zu leben ...

Sie: Ich kann Seine Freude erhalten, daß Du mit mir zusammen gehen. Ich ... Ich kann Du oft freudig machen.

Sie: Ich kann ich nicht. Ich kann Deine Seele nicht geben. Ich ... Ich kann Dein einen Wagen haben mit ein Pferd,

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

Sie: Ich kann Dein mich eben haben mir jetzt.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 88.

Magdeburg, Donnerstag den 16. April 1914.

25. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wer ist schuld an der „Leutenot“ auf dem Lande?

Vor dem Schöffengericht in Delitzsch hatte ein jugendliches Dienstmädchen gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben, wonach sie 15 Pfund zahlen sollte, weil sie den Dienst angeblich unberechtigt verlassen haben sollte. In der Verhandlung machte nur das Mädchen geltend, daß ihr „Herr“, der Gutsbesitzer Edvard aus Priester, sich ihr in unmittelbarer Weise genähert habe, auch soll die Großmutter fräuleinkrank gewesen sein. Der als Zeuge vernommene Gutsbesitzer, der die Anzeige wegen „unberechtigten Dienstverlassens“ erhielt, hatte, möchte, um sich nicht selbst in einer strafbaren Handlung zu beschuldigen, von dem Rechte der Beugnisverweigerung Gebrauch. Selbstverständlich mußte das Mädchen in Anbetracht dieser Sachlage freigesprochen werden, und dem Gutsbesitzer wurden wegen der mit seiner Strafanzeige an den Tag gelegten Leichtfertigkeit die gesamten Kosten aufgezählt.

Schon dieser eine Fall beleuchtet drastisch die Rechtsverhältnisse der Dienstboten. Ja, wird man vielleicht sagen: das ist doch nur ein Fall, der obendrein noch mit Freisprechung endigte. Deshalb wollen wir den Herren, die von den Landarbeitern glauben, sie hätten das Paradies auf Erden, mit weiteren Beweisen von der Rechtslosigkeit des Dienstes dienen. Seit dem 5. Dezember 1912 wurden am Delitzscher Schöffengericht nicht weniger als 13 Fälle wegen „unberechtigten“ Verlassens des Dienstes verhandelt. Von diesen 13 Fällen endeten nur vier Fälle mit Freisprechung, bei den übrigen wurden Strafen bis zu 15 Pfund ausgeworfen. Als Gründe zum Verlassen des Dienstes wurden von den Angeklagten unter anderem angegeben: Brügel, schlechtes Essen, fiktive Übergriffe u. a. m. Diese Fälle zeigen deutlich, wie rechtlos die „Dienstboten“ sind. In diesen unförmlichen Zuständen ändert auch eine von den landwirtschaftlichen Vereinen von Zeit zu Zeit vorgenommene Präämierung treuer Dienstboten nicht das geringste. Das ländliche Proletariat kann nur Unterstützung finden bei seinen Klassengenossen. —

Wahlkreis Wohlstedt-Neuhaldensleben.

Wohlstedt-Neuhaldensleben, 15. April. (Wie der abgelehnt) wurde der von unsrer Genossen in der Gemeindevertretung gestellte Antrag auf Anstellung eines Schularztes. Die Ablehnung erfolgte mit der Begründung, daß ja doch die meisten Arbeiter mit ihren Familien der Familienkrankenkasse angehören. Das trifft nicht zu. Wenn nur die Betriebskrankenkasse der Firma Schmelzer u. So. hat eine derartige Einrichtung, die aber noch nicht ein Drittel der Einwohner unsres Ortes ersäßt. Eine von unsrer Vertretern verlangte Ausprache in einer der letzten Vertreterversammlungen wurde mit der Begründung abgelehnt, daß die beantragte Einrichtung nicht Sache der Gemeinde sei. Die Herren scheinen über die Tätigkeit eines Schularztes noch sehr wenig unterrichtet zu sein. So läßt es sich erklären, daß sie die Familienkasse als Erstes ansehen. Für die Kinder eines Mitglieds der Familienkasse wird doch erst im Falle einer akuten Krankheit ein Arzt herbegeholt. Der Schularzt soll aber untersuchen, kontrollieren, auch wenn das Kind anscheinend gesund ist und von den Eltern für gesund gehalten wird. Der Arzt kann vorbringen, Schäden heilen, die von den Eltern gar nicht erkannt werden. Aber auch dem Unterricht selbst dürfte es von großem Vorteil sein, wenn der Lehrer weiß, daß dies oder jenes Kind ein förmliches Leiden hat. In unserm rein industriellen Orte mit 16 Schulklassen dürfte wohl die Anstellung eines Schularztes notwendig sein. —

Hundisburg, 15. April. (Endlich verunglückt) am zweiten Ostermorgen der 7jährige Sohn des Arbeiters August Engelhardt. Der Vater half einem Arbeitskollegen beim Umzug. Der kleine Junge fiel vom Möbelwagen und wurde über die Brust geschlagen. Den schweren Verletzungen erlag der kleine Bursche nach einigen Stunden.

Neuhaldensleben, 15. April. (In der Kartellsitzung) waren 18 Delegierte anwesend; es fehlten unentschuldigt sieben, entschuldigt vier Delegierte. Der Vorsitzende gab einige Rundschreiben des Bezirkssekretariats, der Generalkommission und der Zentralstelle für Sport- und Jugendpflege bekannt. Ein Schreiben des Parteiwirtsch. Genossen Will. Herzog, in dem auf den in letzter Zeit eingetretenen geringern Besuch des Parteials durch die organisierte Arbeiterschaft hingewiesen wurde, wurde ebenfalls zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende gab ferner das Resultat der Auschusswahl der Allgemeinen Kreiskrankenkasse für die Stadt Neuhaldensleben bekannt. Es wurde geragt, daß selbst von den vorgeschlagenen Genossen einige nicht zur Wahl gegangen sind. Die diesjährige Wahlen soll am Sonntag den 3. Mai stattfinden. Hierzu wurde eine Kommission gewählt, die die Vorbereitungen treffen soll. Zu der Kartellkonferenz wurde Genosse Bräuer als Delegierter gewählt. Genosse Bräuer aus und Bräuer kommt nun zu besprechen noch die Veranstaltungen des Bildungsauschusses. Klage wird geführt über den mangelhaften Besuch der Berufsschulungen. Nachstehende Resolution wurde angenommen: Der Kartellvorstand möge den Gewerkschaften einen Antrag vorlegen über die Leistung von prozentualen Beiträgen bei allgemeinen Gewerkschaftsvergügen, durch die ein Defizit vermieden werden kann. Die Resolution ist in jeder Gewerkschaftsveramtung zur Rückübertragung vorzulegen. Zum Schlusse rügt der Vorsitzende noch den schwachen Besuch der Kartellsitzung. —

Tüplingen, 15. April. (Endlicher Unglücksfall) Der am 21. September 1893 geborene Maurer Hermann Wepkoß von hier war in dem Hoppecker Steinbruch, Bodendorfer Feldstein, als Brecher beschäftigt. Am Dienstag vorher Woche war er dabei einen Felsblöck loszubrechen. Als es Mittag war, die andern Arbeitskollegen die Arbeit ruhen ließen, wollte er seinen Felsen, der losgebrochen war, auch zu fassen haben. Dabei stürzte der bedauerliche junge Arbeiter mit dem Felsen herunter und zog sich eine lebensgefährliche Quetschung des Unterleibs zu, an deren Folgen er am Freitag verstorbene ist. —

Wohlstedt, 15. April. (Die Lokalitzage) beschäftigt nach wie vor die organisierte Arbeiterschaft. Die wichtigsten Vorwände müssen verhalten, ihr die Säle zu verweigern. Zu Tante und anderen Zusammentreffen sind den Herren Witten die Großen der Arbeiter angesehen; aber ihre Lokalitäten zur Erörterung politischer Themenfragen sind zugezogen, dazu zeigen sie nicht die geringste Lust. Der Vorstand des Arbeitvereins für Wohlstedt und Elbe hat es verurtheilt, dem Inhaber des Gasthauses zur Stadt Brau, daß nur zu gerechte Verlangen der verständigen Bevölkerung vor Augen zu führen, jedoch ohne Erfolg, trugtum gerade dieses Lokal von den Arbeitern stark belastet wird. Politisch Abhängigkeit kommt durchaus nicht für ihn in Frage. Es steht nur am guten Willen, dies zeigt das Entgegenkommen des Schwerenowits. Leider sind diese Lokalitäten für größere Versammlungen nicht geeignet. Den Arbeitern von Wohlstedt und Elbe erwähnt die Aufgabe, den Herren Witten zu zeigen, daß sie nicht gewollt sind, sich fernher als Stadtbürger 2. Klasse behandeln zu lassen. Die arbeitenden Schichten werden es sich angeleben sein lassen, nur denjenigen Witten ihre Unterstützung zu entziehen, die den Organisationen ein Heim bieten. In dieser Hinsicht ist der Gasthof zum Schwan und das Lokal von Brüchner, Rügdeburger Straße, zu empfehlen. Auch unsre organisierten Genossen von Magdeburg bitten wir, auf Sonntagsausflügen uns in dieser Sache zu unterstützen. Die Arbeiterschaft Wohlstedts wird nicht eher ruhen, bis die Lokalitzage zu ihrer Zufriedenheit geregelt ist. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 15. April. (Zum Schulanfang) Die Aufnahme der jetzt schulpflichtigen werden für die Mädchenschule angemeldeten Kinder erfolgt am Donnerstag den 16. April, vormittags 9½ Uhr. Die für die beiden hierigen Mittelschulen angemeldeten, jetzt schulpflichtigen gewordenen Kinder haben sich zur Einschulung am Donnerstag den 16. d. M. vormittags 9 Uhr in der Schule einzufinden. Der Magistrat richtet für das Sommerhalbjahr wieder zwei Haushaltungskurse für schulentlassene junge Mädchen ein. Anmeldungen dazu nimmt Herr Sektor Dahm am Freitag den 17. d. M. nachmittags von 6½ bis 7½ Uhr entgegen. Die Anmeldung der in die gewerbliche Fortbildungsschule neu eintretenden Schüler hat am Mittwoch den 15. d. M. vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Schulgebäude an der Kapellenstraße zu erfolgen. —

— (Berührungslücke) ist am Sonnabend auf der Niegripper Chaussee ein Autischer. Er wollte ein andres Fahrwerk überholen und stürzte bei der eiligen Fahrt vom Bod. Er mußte schwer verletzt dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden. —

Gommern, 15. April. (Ein Eindecker) landete hier am zweiten Osterstag abends gegen 8 Uhr. Der Flieger kam vom Flugplatz Bork und wollte nach Burg. Er hatte sich aber verirrt und mußte der eingetretene Dunkelheit wegen niedergehen. Die Landung gelang, ohne daß Flieger oder Flugzeug irgendwelchen Schaden nahmen, in der Nähe des Hülsberg auf einer großen Wiese. Am Dienstag morgen sah der Pilot seine Reise nach Burg fort. Der Ort der Landung war natürlich das Ziel ungezählter Menschen. Niemand wollte sich das so selten gebotene Schauspiel, ein Flugzeug in der Nähe anzusehen und einen Aufstieg mit bejahren zu können, entgehen lassen. —

Berksammlungen

im Kreise Stendal-Osterburg

Am Freitag in Tangermünde

Redner: Dr. Breitscheid.

Am Sonnabend in Arneburg

Redner: Abg. Rauch.

Am Sonntag in Weißewarthe

Redner: Abg. Brandes.

Am Sonntag in Meseberg

Redner: H. Beims.

Am Sonntag in Werben

Redner: Abg. Rauch.

Am Sonntag abend in Goldbeck

Redner: Abg. Rauch.

Am Dienstag in Tangerhütte

Redner: Abg. Landsberg.

Am Mittwoch in Osterburg

Redner: Abg. Landsberg.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 15. April. (Die Aussage des Agitationsmaterials) erfolgt am Freitag abend bei Grothe, Elisabethstraße 3. Alle Funktionäre müssen zur Stelle sein! —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 15. April. (Das neue Schuljahr) in den Volksschulen beginnt am Donnerstag den 16. April, vormittags 7 Uhr. Neu eintretende, noch nicht angemeldete Schüler werden von den Rektoren von 7 Uhr an aufgenommen. Für Vermischung sind dabei Geburtsurkunde, Tauf- und Impfschein vorzulegen. Andere Kinder haben das Entlasszeugnis der zuletzt besuchten Schule vorzulegen. Die bereits angemeldeten Vermischung sind um 9 Uhr der Schule zuzuführen. Die numerierten Aufnahmescheine sind einzubringen. —

— (Ein Auto-U nfall), der noch gut abgelaufen ist, ereignete sich am Montag abend auf der Wernigeröder Chaussee. Der Getreidehändler Vogt aus Wernigerode machte mit seiner Frau und zwei Kindern eine Spazierfahrt nach hier. Unweit Meyers Einfahrt am dem mit 30 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Wagen kam eine Ause. Die Steuerung versagte und der Wagen stürzte die an der Stelle ziemlich steile Grabenböschung hinunter. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen unverletzt. —

Wahlkreis Calbe-Ashersleben.

Schönebeck, 15. April. (Zur Gewerbegerichtswahl.) Nur eine kurze Freit ist noch gegeben für diejenigen, welche ihre Eintragung in die Wählerliste noch nicht bewirkt haben. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, wird die Wählerliste geschlossen, wer sich bis dahin nicht hat eintragen lassen, der kann an den Wahltagen nicht wählen. Pflicht eines jeden Wahlberechtigten ist es, sich sein Wahlrecht zu sichern und die Eintragung, sofern sie noch nicht erfolgt ist, sofort vorzunehmen. —

(Ein Auto-U nfall), der noch gut abgelaufen ist, ereignete sich am Montag abend auf der Wernigeröder Chaussee. Der Getreidehändler Vogt aus Wernigerode machte mit seiner Frau und zwei Kindern eine Spazierfahrt nach hier. Unweit Meyers Einfahrt am dem mit 30 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Wagen kam eine Ause. Die Steuerung versagte und der Wagen stürzte die an der Stelle ziemlich steile Grabenböschung hinunter. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen unverletzt. —

als Wahlort gilt doch der Beschäftigungsort! Das darf jedoch niemand Veranlassung geben, seine Eintragung nicht zu vollziehen. Die Arbeiterschaft muß zeigen, daß sie dem Gewerbegericht das größte Interesse entgegenbringt. Die Liste des Gewerbeausschusses muß an den Wahltagen siegen. —

Falkenberg, 15. April. (Zu den Einbrechern) ist noch nachzuvertragen, daß ein solcher auch in dem Schuhgeschäft von Eugen Tamm durch Übersteigen der Mauer von dem Nachbargrundstück beobachtet wurde, daß der Täter aber durch das Anschlagen der wachsenden Hunde verschont worden ist. Dem Täter, der in allen Fällen ein und dieselbe Person gewesen sein soll, glaubt die Polizei jetzt auf der Spur zu sein. —

— (Selbstmord und Versuch dazu.) Am 1. Osterstag machte der Fabrikarbeiter Louis Wölk seinem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende. — Ein junger Mann, dem seine Braut den Abschiedsbrief geschrieben hatte, versuchte am Sonnabend, sich auf dem Friedhof zu vergessen, indem er Salutschüsse feuerte. Der Friedhofsmauer hält den taumelnden jungen Mann zuerst für einen Betrunkenen und legt ihn in den Grabengruben vor dem Friedhof. Dabei erhält er den wirklichen Sachverhalt und nun ließ er den jungen Mann nach dem Leopoldshaller Krankenhaus bringen. —

— (Ein schwerer Automobilunfall) ist der Familie unseres Großgrundbesitzers und Industriellen Dr. Herbert Bennecke in der Nähe von Halle am ersten Osterstag zugestochen. Infolge Blähens von Reifen wurden die Insassen aus dem Auto herausgeschleudert. Hierbei erlitt Frau Bennecke eine Gehirnerschütterung. Herr Bennecke den Bruch eines Schlüsselbeins und zweier Rippen, der jüngste Sohn den Bruch einer Rippe, der Chauffeur eine Verstauchung und sonstige leichte Verletzungen, nur die beiden Töchter blieben unverletzt. Herr und Frau Bennecke und das Söhnen sind im Bergmannsroft in Halle aufgenommen. —

Wahlkreis Wanzleben.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Parteigenossen! Auf Grund des § 9 unseres Vereinsstatuts beteuern wir hiermit zum Sonntag den 7. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, unser diesjähriges Vereinstag nach dem „Schwarzen Koch“ in Egeln (Inhaber Andreas Lüders), ein.

Nach den Bestimmungen des § 7 muß die Wahl der Delegierten auf dem Wege der Wahlversammlung erfolgen. Auf jede 75 Mitglieder ist ein Delegierter zu wählen. Für jeden Delegierten sind zwei Kandidaten auf die Vorschlagsliste zu setzen. Schon bei Aufstellung der Kandidaten ist darauf Bedacht zu geben, daß jeder Ort des Bezirks berücksichtigt wird, da ja möglichst jeder Ort auf dem Vereinstag durch einen Delegierten vertreten sein soll.

Die Aufstellung der Kandidaten hat in der nächsten Mitgliederversammlung zu erfolgen und muß bis Sonntag den 10. Mai erledigt sein. Bezirke, die bis einschließlich den 12. Mai die Vorschläge nicht beim Vereinsvorstand eingereicht haben, haben keinen Anspruch auf Entsendung von Delegierten, weil sie bei der Aufstellung der Kandidaten nicht darauf Bedacht zu geben, daß jeder Ort des Bezirks berücksichtigt wird, da ja möglichst jede Partei auf der Vorschlagsliste eine Vertretung mehr finden können.

Die Gesamtzahl der zu wählenden Delegierten beträgt 50, davon entfallen auf die einzelnen Bezirke: Bezirk 1 (Vernabrandorf, Gr.-Lütersleben) 5 Delegierte; Bez. 2 (Lütersleben, Wanzleben, Hadersleben) 8; Bez. 3 (Hermersleben, Gr.-Germersleben, Altenweddingen) 7; Bez. 4 (Diesdorf) 4; Bez. 5 (Gr.-Lütersleben, Eggenstedt) 3; Bez. 6 (Behnsdorf, Söhnen) 1; Bez. 7 (Osterweddingen, Südbör) 1; Bez. 8 (Hohendodeleben) 2; Bez. 9 (Westershüsen) 4; Bez. 10 (Ilmenau, Tarnau, Wohlstedt) 2; Bez. 11 (Weiteregeln) 2; Bez. 12 (Salfke) 8; Bez. 13 (Egeln) 2; Bez. 14 (Bledendorf) 1; Bez. 15 (Eggersleben) 1; Bez. 16 (Seehausen) 1; Bez. 17 (Langenweddingen) 2; Bez. 18 (Welsleben) 1 Delegierter. Insgesamt 50 Delegierte.

Damit auch die weiblichen Mitglieder, die sich überall in der Minderheit befinden, eine ihrer Mitgliederzahl entsprechende Vertretung erhalten, ist in allen Bezirken darauf zu achten, daß auch Genossinnen auf die Kandidaten-Vorschlagsliste kommen. Da insgesamt 100 Vorschläge zu machen sind, wird es auch nicht schwerfallen, die Würdiche der Genossinnen auf proportional entsprechende Vertretung zu berücksichtigen.

Wo die Vereinsabmänner ein Mandat nicht erhalten, sind sie auf Grund des § 9 des Statuts doch berechtigt, am Vereinstag teilzunehmen. Der Vereinsvorstand wird die Vorschlagsliste bis spätestens Sonntag den 17. Mai in der „Volksstimme“ bekanntgeben. Daraufhin hat sofort die Delegierten in den einzelnen Bezirken stattzufinden. Jeder Bezirk ist eine in sich abgeschlossene Wahlabteilung, so daß eine Majorierung der Mehrheit durch die großen Bezirke vollständig ausgeblendet wird.

Die Wahl selbst muß bis Montag den 25. Mai erledigt sein. Zur Berichterstattung über den Austritt der Kandidatenaufstellung und der erfolgten Wahl sind die vom Vereinsvorstand zu liefernden Protokollformulare zu benutzen.

Der Vereinstag hat nachstehende Tagesordnung zu erledigen:

1. Rechenschaftsberichte.
2. Die Banderbibliothek.
3. Stellungnahme zum Porträtag in Würzburg.
4. Stellungnahme zum nächsten Bezirksitag.
5. Erledigung der in den Bezirken gehaltenen Anträge, soweit sie bei den übrigen Punkten der Tagesordnung keine Erledigung fanden.
6. Wahl der Funktionäre.

Anträge, die in der „Volksstimme“ veröffentlicht werden sollen, müssen spätestens bis Montag den 25. Mai in Händen des Vorstandes sein.

Der Porträtag. J. A. Zuk. Koch

Obersalz, 15. April. (Ich lebe ohne die Genossen,) Sie können mir sonst was! rief am zweiten Osterfeiertag im Hof von Obersalz ein Gast, anscheinend ein Geschäftsmann. Sehr oft kommt es vor, daß gerade kleine Geschäftleute durch solche und ähnliche Redensarten den organisierten Arbeitern ihren ganzen Wohlstand zeigen wollen. Dies Gebaren ist lächerlich und albern. Wenn ein Geschäftsmann nichts mit den „Genossen“ zu tun haben will und auch ohne sie leben kann, braucht er doch darum nicht zu schimpfen, zu kündigen und die Güte eines öffentlichen Volks zu provozieren. Die Sozialdemokratie zwinge doch keinen zur Freundschaft. Ihnen liegt gar nichts daran, ob ein Geschäftsmann so oder so denkt. Sofort, daß die Leute zusammenlaufen, braucht darum keiner zu machen. Wenn allerdings ein Geschäftsmann die „Genossen“ öffentlich beschimpft und die Arbeiter zum Beitreten zu den gegnerischen Organisationen auffordert, dann soll er sich auch nicht aufrufen, wenn die Genossen ihm links liegen lassen. —

Wanzleben, 15. April. (In der Kartellsitzung) fehlten die Delegierten der Döbberer, Steinzeiger und Waler. Nach längster Debatte über die Fortbildungsschule wurde beschlossen, eine Eingabe an den Magistrat zu richten,

Schulanzüge

in extra haltbaren Stoffen und kleid-samen Formen, besonders preiswert!

1472



Norfolk-Anzüge
5.50—28.00

Blusen-Anzüge
2.75—24.00

Kieler Anzüge
7.50—29.00

Einzelne
Knaben-
Höschen
1.50—7.50

Jacken-Anzüge
6.00—25.00

Prinz-Heinrich-
Anzüge
6.50—30.00

Einzelne
Knaben-
Blusen
2.00—7.50

Schlupf-Anzüge
von 6.00 an

H. Esders & Co.



unverwüstlich

C. A. ROSE

Magdeburg, Breiteweg 264.

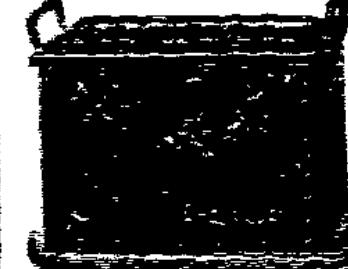
Schuh-Besohlanstalt Blitz

Zubehör, Schuhzurichter, Zinnier, Z...
Neu eröffnet! mit elektrischen Steinen! Neu eröffnet!
Schnell und dauerhaft! Zählerei führt alle Reparaturen
Vor und nach jeder Reparatur, billig zu Preis!

Hermann Ballenthin, Schneider.

Kohlen-Abonnement!

Kasten-Vertrieb



Gute Qualität!
Gute Ausführung!
Gute Preisgestaltung!

Verlangen Sie unsere Broschüre!
Gebr. Klepp Nachf., L.L.L.
Fernspr. 122.

Ziehung bereits 25. und 26. Mai 1914.

Nur 1 Mark das Los.

Nur 1 Mark das Los.

24. Magdeburger Pferde-Verlosung.
= Günstigste 1 Mark-Lotterie. =

2300 Gewinne im Werte von M. 57000

1 Lospr. m. 2 Preisen I.	6000	3 Pferde	I.	5100
1 Lospr. m. 2 Preisen II.	4000	2 m. Preis I.	I.	1080
1 Lospr. m. 2 Preisen III.	3000	2 m. Preis I.	I.	1500
1 Sorte, m. 1 Preis I.	2500	2 m. Preis I.	I.	4400
20 Preise	122000	54 m. Preis I.	I.	7920
Losse à 1 MKr., 11 Losse für 10 MKr., für Poste und Liste 30 Pf. extra) empfohlen und verordnet der Losse-General-Dienst				
Hermann Semper, Magdeburg, Kaiserstraße 90. Fernspr. 2899.				

Hermann Bruns junior
Magdeburg-Buckau
Schuhmacher, Brillen
Gartengeräte
Drahtgeflechte
Stahlbeton
Eisene Bettfüßen und
Matratzen.

Zur 17. und 18. April bis 10
Magdeburg, Hotel Müller,
Kaufhaus, am
**Außergewöhnlich
billiges
Möbel-Angebot!**

Sortiment	65	70	75
Ausschließlich	25	25	25
Gr. Transversale	25	25	25
Schreibtische	25	25	25
Vertikale	25	25	25
Schreibtische	25	25	25
Bettstühle m. Mat.	25	25	25
Umklamten	25	25	25
Waschtische	25	25	25
Schreibtische	25	25	25
Schreibtische	25	25	25
Schreibtische	25	25	25
Küchen	25	25	25

Möbelhaus junior
14-22 Sennestadt 158.
600 m. Sennestadt.



GERMANIA
LINOLEUM

Linoleum

Stückware 100 breit □ Meter von 1.40 an
Läufer von 0.85 an
Teppiche mit Rante von 6.75 an
Teppiche ohne Rante von 3.50 an

300

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch u. Linoleum

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Belehrungen werden nicht zurückgeliefert. Verstreutungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind aus durch die Buchhandlung der "Sonneblume" und deren Kollektoren zu beschaffen.

Neue Zeit., 2. Heft vom 2. Bande des 32. Jahrgangs. Aus dem Inhalt: Die Ver-Heinze-Männchen. — Die Balkanpolitik der Großmächte. Von Max Sack. — Die Briefe Johannes Miquels an Karl Marx. Von Eduard Bernstein. (Fortsetzung und Schluss). — Innere Kolonisation in Mecklenburg. Von H. Starostoff. — Gewerkschaftliche Jahrbücher. Von Paul Umbreit (Berlin). — Notizen. — Anzeigen. — Heuerthon. Moralischer Ratgenjammer. Von A. Lunatscharski. — Literarische Mundschau. — Zeitungsschau. — Preis 3,25 Mark pro Quartal; einzelnes Heft 25 Pf.

Blutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzweisen (Herausgeber Georg Bernhard). 15. Heft des 11. Jahrgangs. Abonnement vierzehntäglich Mark 4,50. Blutus Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21.

Braun, Adolf. Gewerkschaften und Sozialdemokratie. 48 Seiten. Berlin 1914. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. Preis 50 Pf. Die Schrift untersucht Entstehungsgründe, Kampfesstellung, Kampfmethode, Zweck und Ziel unserer Gewerkschaftsbewegung wie der Sozialdemokratie. In einer eindringlichen Beweisführung wird die Weisheit verschiedenheit von Gewerkschaften und Sozialdemokratie klargestellt. Diese Nachweisung wird für beide Zweige der Arbeiterbewegung dauernd nützlich sein, es wird sich öfters auch Gelegenheit bieten, auf diese Schrift zu verweisen, wenn Staatsanwälte wieder einmal Zusammenhänge zwischen der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften konstruieren wollen. Der Polizeikampf gegen die Gewerkschaftsorganisationen wird immer erneuter. Erst vor einigen Tagen wurde nicht nur eine Fahlstelle, sondern ein ganzer Verband, der Bergarbeiterverband, als politisch erklärt, und den gleichen Versuch hat jetzt der Polizeipräsident in Berlin gegen eine Reihe anderer Gewerkschaften unternommen. Da erscheint diese Schrift von Adolf Braun gerade zur rechten Zeit. Sie ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei direktem Bezug vom Verlag erhalten Vereine sie zu einem bedeutend ermäßigten Vorzugspreis.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Freitag den 17. April, abends 8½ Uhr, Sitzung der Obleute, Käffner und sonstigen Funktionäre im „Luisenpark“. Die Vorsitzleitung.

Schwimmverein Elbe. Jeden Donnerstag Übungsstunde: von 8 bis 9½ Uhr für Herren, von 9½ bis 10½ Uhr für Damen im Annaabad, Hospitalstraße. 291

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 18. April, abends 6½ Uhr. Branche der Bau- und Kunstsässler sowie der Eisenkonstruktionenbauteile im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14. — Am Sonntag den 19. April, vormittags 10½ Uhr, im Lokal des Hertzsches. Knochenhauermeier, für sämtliche Formen. Die Verwaltung.

Männer-Gesangverein Einigkeit Buckau (A.-G.-V.). Jeden Donnerstag abends 8½ Uhr Übungskunde bei Gehle, Thiemstraße 18. 308

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Übungskunde im „Weisenhirsch“.

Arbeiter-Radschreibkum Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Donnerstag den 16. April, abends 8½ Uhr, wichtige Fahrwarte-Sitzung in „Friedrichslust“.

Der Ortsgruppen-Vorstand.

Ovenstedt. Sozialdemokratischer Verein, Donnerstag den 16. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Karl Frohme.

Weferhausen. Sozialdemokratischer Verein Kreis Wangels. Für unsre Mitglieder findet am Sonnabend den 18. April, abends 8½ Uhr, eine Mitgliederversammlung bei Timme statt.

Burg. Gewerkschaftskartell. Jeden Freitag nach dem 15. Kartell-Sitzung im „Goldenen Stiel“ bei Jäger.

Schöneweide. Parteiversammlung am Sonnabend den 18. April, abends, bei Blank.

Wasserstände.

	+ bedeutet über. — unter Null.					
Jungbuschau . . .	12. April + 0,38	18. April + 0,38	0,10	—		
Lausa	- + 0,68	- + 0,60	0,08	—		
Prag	13. - + 0,02	- + 0,01	0,01	—		
Dessau, Wulsdorff. .	13. April + 0,84	14. April + 0,76	0,08	—		
Bordubis	12. April - 0,63	13. April - 0,99	—	—	0,01	
Brandenburg . . .	- + 0,98	- + 0,87	0,03	—		
Leinefel	- + 0,89	- + 0,77	0,12	—		
Ausig	13. - + 1,23	14. - + 1,10	0,13	—		
Tresden	- 0,27	- 0,40	0,13	—		
Zorgau	- + 2,14	- + 1,99	0,16	—		
Wittenberg	- + 3,14	- + 3,90	0,14	—		
Nienburg	-	- 2,51	—			
Barby	-	- 2,84	0,11	—		
Saonebeck	-	- 2,70	—			
Magdeburg	14. - + 2,35	15. - + 2,20	0,15	—		
Tangermünde . . .	15. - + 3,41	14. - + 3,41	—	0,04		
Wittenberge	- + 3,00	- + 3,04	—	0,04		
Zörnitz	- + 2,18	- + 2,52	—	0,04		
Boizenburg	- + 2,38	- + 2,88	—			
Hohnstorf	- + 2,51	- + 2,52	—	0,01		
Lauenburg	- + 2,51	- + 2,51	—			

			Künftige und Späte.
Straußfurt . . .	13. April + 2,05	14. April + 1,90	0,15
Weisenfels Untp. .	- + 1,10	- + 0,98	0,12
Trotha	- + 2,54	- + 2,48	0,06
Wilsleben	- + 2,14	- + 2,04	0,10
Bernburg	- + 1,88	- + 1,82	0,06
Kalte Oberpegel . .	- + 1,80	- + 1,84	—
Kalte Unterpegel . .	- + 1,83	- + 1,88	0,15
Ortrand	- + 1,85	- + 1,73	0,12
			• Uffig. 15. April. Pegelstand + 1,03. Von Überlauf werden 14 cm Wuchs gemeldet. — Wetter: 5 Grad Wärme, schön. (Magdeb. Zug.)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg. 14. April. Todessfälle: Witwe Christiane Saalwächter geb. Peterien, 90 J. 2 M. 20 T. Zigarrenhändler Karl Gorath, 71 J. 11 M. 14 T. Redningsrat Wilhelm Boelow, 71 J. 9 M. 14 T. Privatrat Gustav Heitenbauen, 71 J. 6 M. 19 T. Zöpfer Heinrich Kleinenbach 68 J. 11 M. 29 T. Flechtmaster Christoph Troj, 75 J. 10 M. 14 T. Rentier Hermann Müller, 64 J. 1 M. 26 T. Wilhelmine geb. Böhle, Ehefrau des Bahnhofovorstellers a. D. Ernst Straube, 63 J. 11 M. 29 T. Berlin geb. Beidler, Ehefrau des pen. Vorsitzführers Robert Schaeff, 59 J. 10 M. 4 T. Kraus, Robert Fischer, 32 J. 4 M. 2 T. Schreiber Wilhelm Schulze, 60 J. 9 M. 3 T. Frau Anna Rambotti geb. Böhm, 35 J. 4 M. 21 T. Anna geb. Ebering, Ehefrau des Schuhmachers Karl Sohn, 56 J. 8 M. 6 T. Emma geb. Biermann, Ehefrau des Schlossers Wilhelm Täger, 30 J. 1 M. 15 T. Betro. Martha Heuer geb. Beiter, 29 J. 7 M. Hans, S. des Kaufm. Emil Müller, 2 J. 4 M. 26 T. Charlotte, L. des Eisenb.-Werkenhoff Hugo Röthel, 1 J. 20 T. Heinrich, S. des Ich. Wilhelm Reichelt, 1 M. 1 T.

Budau. 14. April. Todessfall: Margarete, L. des Steinbruders Wilhelm Siemse, 3 J. 11 M. 16 T.

Süderburg. 14. April. Todessfälle: Witwe Auguste Winter geb. Schinde, 75 J. 9 M. 8 T. Gertrud, L. des Ich. Otto Geher, 3 J. 5 M. 18 T. Zimmermann August Herbst, 41 J. 11 M. 14 T. Schlosser Willi Höding, 25 J. 4 M. 20 T. Witwe Luise Ebelt geb. Kraushof, 59 J. 8 M. 28 T.

Reinhart. 14. April. Todessfälle: Ilse, L. des Schlossers Wilhelm Arend, 11 J. 3 M. Kaufmann Wilhelm Frante, 44 J. 10 M. 26 T.

Aschersleben. Todessfälle: Ehefrau Else Naumann geb. Gardelegen, 29 J. 10 M. 4 T. Martha, L. des Ich. Karl Sieber, 15 J. 6 M. Ehefrau Luise Reuzner geb. Krause in Meisdorf, 66 J. 7 M. 9 T. Walter, S. des Schmiedes Friederich Stölzer, 2 J. 6 T. Ehefrau Dorothee Woelfert geb. Möder, 72 J. 6 M. 10 T.

Dr. Klopfer Maccaroni und Nudeln

Nahrung wie Fleisch

Verlangen Sie kostenfrei:

Zuführung d. Kochbuches A

Dr. Klopfer Dresden-Leubnitz

200 Pflanzer-Zigarren umsonst.

Rauhen wieder Gelegenheitspartien und versenden daraus solange Vorrat reicht, 200 Pfl. Zigarren f. 11,95 M. 200 Pfl. Zigaretten für 12,95 M. oder 200 hoch. 10-Ml-Zigarren für 14,95 M. Kugelzigern geben 200 Pflanzer-Zigarren gratis für Weiterempfehlungen. Also diesmal 400 Ziga. f. 11,95, 12,95 od. 14,95 M. Nur wer bis 24. April bereit ist, die 200 M. umsonst herzugeben: Bei Nichtgelingen Geld zurück. Gade & Co., Hamburg 36.

Aschersleben.

Am Sonntag den 19. April d. J., abends 8 Uhr, im „Fürstenhof“

Jugend-Feier

beteiligt in Konzert, Gesang, Declamation, Turnen, Wandstaatspiel, Theater und nachfolgendem Tanzkränzen, veranstaltet vom Gewerkschafts-Kartell Aschersleben.

Programme für Gäste sind an den bekannten Stellen zu entnehmen. — Konfirmanden frei!

Balast-Theater Burg

Gente: Das neue glänzende Programm

Der Schuß um Mitternacht

Kriminal-Drama in 3 Akten

◆ **Lichtgasse 14** ◆

Detectivroman in 3 Abteilungen

sowie der weitere glänzende Spielplan.

Sonnabend 4 Uhr (nur 4 Tage) Première

Atlantis

von Gerhart Hauptmann, 5 Akte.

ZENTRALTHEATER
TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1779
Vom 16. bis 30. April 1914:
Das Schluss-Programm der VII. Spezialitäten-Saison.

Die größte Sensation des Variétés:

Auto gegen Express
aufsehenerregender amerikanischer Ausstattungs-Sketch.
Geo Eric und Partner Elly und Lolly Halasz
in ihrem Akt: Zurück von den Alpen.

Harry Steffin
humoristischer Zauberkünstler.

Paul Jülich
und seine Rekruten in der neuen urkomischen Szene Putzstunde.

2 Coenen 2
hervorragende Equilibristen.

Wochenschau des Zentral-Theaters.

Des beispiellosen Erfolges wegen prolongiert!

Piccolo-Compagnie.

Bestehen Sie darauf!

Lassen Sie Ihr MAGGI-Fläschchen nur aus dieser Originalflasche nachfüllen!

Möbel- und Polsterwaren

preiswert.
Konrad Komm

Magdeburg-A. M. Endstr. 38, 39
Zarge in allen Preislagen.

Buckauer Bierhalle

Täglich
Freikonzert 4. Saal-Orchester
Eigentl. Kinder
W. Homann.

Stadttheater

Sonntag den 18. April

5. Überd. Serie Blau

Der Waffenschmied von Worms

Hierauf

Foschingstreiben.

(Kampfbüchsen)

Schülerarten haben Gültigkeit.

Akt. 7. 1. Uhr Ende 10½ Uhr

Freitag den 17. April

4. Vorstellung im Betti-Bühne

Ein Mastenball.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 18. April

4. Stale

Der Hochschnellzug.

Freitag, Sonnabend u. Dienstag

Der große Schlegel!

Bie einst im Mai.

Richtig ist, daß in einer Darlegung der Hausbesitzerverhältnisse in zwei hiesigen Blättern in ähnlicher Weise die Absichten der Hausbesitzer geschildert werden wie in der „Hausbesitzer-Zeitung“. Die oben erwähnten Beschlüsse des Verbandes, der Einzelvereine und der „Fürstenhof“-Versammlung werden aber in diesem Artikel mit keinem Worte erwähnt.

Unangebracht ist auch die Entrüstung darüber, daß der Oeffentlichkeit vorenthalten worden sein soll, die kleinen Wohnungen sollten von der Steigerung ausgeschlossen bleiben. Vorenthalten werden ist das der Oeffentlichkeit nicht; man hat sich im Gegenteil nur darüber verbreitet, was denn unter kleinen Wohnungen zu verstehen sei und begreiflicherweise dabei der Meinung Ausdruck gegeben, daß nur die allerleinste Wohnungen von den Hausbesitzern gemeint seien, „Wohnungen“, die eigentlich keine Wohnungen mehr sind. Solange die Hausbesitzer nicht den in diesem Falle sehr dehnbaren Begriff der „kleinen Wohnungen“ genau definieren, wird mit voller Recht eine Schlußfolgerung gezogen. Sie selbst sind schuld daran, wenn hier ihre „gute Absicht“ verkannt worden ist.

Die „Hausbesitzer-Zeitung“ behauptet ferner, es sei nicht wahr, daß der Allgemeine und der Buckauer Hausbesitzerverein beschlossen hätten, dem Verbandsbeschluß nicht beizutreten; Beschlüsse seien überhaupt nicht gefaßt worden.

Das ist auch ein Spiel mit Worten. Über die Versammlungen berichtet die „Hausbesitzer-Zeitung“ in derselben Nummer, die Meinungen der Versammelten seien dahin gegangen, daß es jedem Hausbesitzer selber überlassen bleibe zu entscheiden, wie er die Angelegenheit regeln wolle. Wenn das vielleicht auch kein ausdrücklicher Beschuß ist, so ist es doch eine Meinungskundgebung der Versammlungen, die in direktem Widerspruch zu dem Verbandsbeschluß steht. In der Sache ist es richtig, daß die beiden Vereine dieiem Beschuß nicht beigetreten sind. Den Wert ihrer

Berichtigung — die übrigens auch vom Hausbesitzerverband an einige hiesige Blätter gefaßt werden — weiß die „Hausbesitzer-Zeitung“ übrigens auch ganz richtig einzuschätzen, denn sie meint, wenn wirklich Beschlüsse von den beiden Vereinen gefaßt worden seien, so hätte das bei dem geringen Besuch, den die Versammlungen aufzuweisen hatten, nichts zu bedeuten, weil ja die andern Mitglieder in der großen Verbandsversammlung dem Beschuß auf Erhöhung der Mieten zugestimmt haben. Die Mieter sollten nicht zu früh jubeln, die Not gebie, und der Hausbesitzer werde gehorchen müssen! Wo doch! Was ist Wahrheit? Wer will die öffentliche Meinung irreführen?

Zu der Angelegenheit ist im übrigen noch zu berichten, daß auch der Hausbesitzerverein Weinhüßen sich den Beschlüssen — Pardon der Meinungskundgebung der abweigenden Verbandsvereine — anschlossen hat.

Die Abwehrbewegung der Mieter zieht ebenfalls weitere Kreise. So wandte sich der hiesige Ortsverband der Hirsch-Dunckerischen Gewerbevereine in einer Erklärung gegen die Steigerungspläne der Hausbesitzer und beschloß, alle ihm angegeschlossenen Ortsvereine aufzufordern, sich dem anzuschließen. Der hiesige Arbeitsausschuß der vereinigten Unterbeamtenvereine beschloß, eine große Versammlung vorzubereiten, um sich gegen die Mietssteigerung zu wehren.

Auf einen Widerstand in solchem Umfang waren die Herren Hausgratier jedenfalls nicht gefaßt. Sie hatten sich das alles schön gedacht und nun kommt es ganz, ganz anders!

— Die Bezirkssammlungen des Sozialdemokratischen Vereins tagen für sämtliche Bezirke am Dienstag den 21. April. Die Versammlungen haben den Bericht der Funktionäre entgegenzunehmen, die Neuwahlen zu vollziehen und sonstige wichtige Fragen zu erörtern. Die Genossen und Genossinnen werden erfreut, mit dem Besuch der Versammlung recht lebhaft zu agitieren.

— Zur Bebauung des ehemaligen Kasernenbaublocks in der Nordfront. Endlich soll der große Baublock in der Nordfront, den die Stadt durch Kaufvertrag im Jahre 1913 vom Militäratlas zum Preise von 791 170 Mark erworben hat und der von der König-, Sattler-, Rötticher- und Hanstraße umgrenzt wird, für die Bebauung freigegeben werden. Über die Art der Bebauung sind verschiedene Entwürfe angefertigt worden. Wie der Magistrat zuletzt soll für den ganzen Block die sogenannte altstädtische Bebauung zugelassen werden. Nach dem vorliegenden teizvollen Plan ist im allgemeinen nur die Errichtung von Baudenkästen vorgesehen mit einer größeren inneren Platzanlage. Bei der außerordentlich günstigen Lage dieses Blocks ist an einer baldigen Bebauung nicht zu zweifeln. Es verblieben es dann das lezte große Stück des alten Festungsgeleins in der Nordfront. Leider verschwindet damit zu gleicher Zeit auch der ideale Spielplatz für die Jugend, den Magdeburg aufzuweisen hatte. Die Stadtvorstände werden erfreut, sich mit dem vom Magistrat gemachten Vorstieg einverstanden zu erklären.

— Eröffnung der Präparandenanstalt. Nach einer Mitteilung des Provinzial-Schulrates der Provinz Sachsen findet die Eröffnung der zum 1. April nach Magdeburg verlegten königlichen Präparandenanstalt am Samstagabend 16. April, vormittags 10 Uhr, im Schulgebäude Friedenstraße 1a statt. Zu dieser Eröffnungsfeier sind u. a. auch die Stadtvertreter eingeladen.

— Vom Gewerbegericht zu Magdeburg. Im Monat März wurden insgesamt 46 Klagen eröffnet, erledigt wurden ebenfalls 46. Hierzu hatten einen Streitwert von 20 Mark 22 Klagen, über 20 bis 50 Mark 13, über 50 bis 100 Mark 10 und über 100 bis 300 Mark 1 Klage. Erledigt wurden durch Beslagnahmeurteil 7 Klagen, durch Vergleich 17, durch andere Einderteile 13 und durch Zurücknahme 9 Klagen. Die Zahl der Beweisbeschlüsse betrug 7.

— Missbrauch der Feuerwehr. Auf Antrag des Magistrats ist der Arbeiter A., welcher durch mißbräuchliche Benutzung eines Feuerwehrers einen Vorzug zum Austrüden veranlaßt, vom hiesigen Amtsgericht unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens wegen grober Unzucht im Tatenhein mit Entschädigung zu der ob in Gefangenstrafe von 14 Tagen reichststrafung verurteilt worden, ein anderer Arbeiter B. — mit Rückzug auf seine Verträge — sogar zu drei Wochen Gefangenstrafe. Um dem großen Unzug, der durch Mißbrauch der Feuerwehrer leider immer wieder begegnet wird, in Zukunft mit vollem Nachdruck zu feuern, wird der Magistrat wie er befamigt, unanständisch in allen Fällen auf eine strenge Bestrafung der Täter hinzuwirken um ihnen mit Hilfe des Gerichts zum Bewußtsein zu bringen, daß sie durch den gerügteten Unzug Leid und Leben ihrer Mitbürger in der leichtesten Weise gefährden. Die Entstaltung des Täters wird in vielen Fällen nicht ohne die entkräftige Unterstützung des Publikums möglich sein. Es ist deshalb für jeden Fall, in dem eine Person, die einen Feuerwehrer aus Unzug gezwungen hat, derart festgestellt wird, daß gegen sie gerichtlich vorgegangen werden kann, vom Magistrat eine Belohnung von 30 Mark ausgeschetzt werden.

— Die Ergebnisse des Schwimmunterrichts im Schuljahr 1913 liegen jetzt vor. Danach haben schwimmen gelernt: 1053 Bürger Schüler, davon 515 auf eigene Kosten, 538 unentgeltlich, 728 Bürger Schülerinnen, davon 477 auf eigene Kosten, 251 unentgeltlich, 1290 Volksschüler, davon 370 auf eigene Kosten, 909 unentgeltlich, 506 Volksschülerinnen, davon 180 auf eigene Kosten, 326 unentgeltlich. Von den zu Üfern zur Entlastung kommenden Schülern können schwimmen: von 679 Bürger Schülern 455, das sind 67,02%, von 541 Bürger Schülerinnen 292, das sind 54,00% von 1487 Volksschülern 662, das sind 44,52% von 1772 Volksschülerinnen 285, das sind 16,05%.

— Elektrisches Licht für den Friedrich-Wilhelms-Garten. Die Gasbeleuchtung auf dem Gesellschaftsplatz des Friedrich-Wilhelms-Gartens ist total veraltet und veraltet. Die Gartendepartement wie der Verwaltungsausschuß der Licht- und Wasserleitung haben deshalb beschlossen, dort die elektrische Beleuchtung einzuführen. Es sollen 70 Stück 100-wattige Metalladenlampen und die entsprechende Anzahl neuer Kabelabläufe beschafft werden. Kosten erwachsen etwa 10000 Mk.

— Strafensperre. Wegen der notwendigen Überbrückungsarbeiten muß die Feldstraße, wie der Polizeipräsident bekannt macht, von der Salbker Straße bis zum Ende des Radfartradstifts der Firma Otto Graeven u. So. noch bis Ende dieses Monats für Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke gesperrt bleiben.

— Die Wohnlichkeit in der Provinz Sachsen. Bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus über den Wohnungsgesetzentwurf ist erneut auf die Zusammenhäufung der Bevölkerung in den Wohnhäusern hingewiesen worden, jene Entwicklung, die naturgemäß in industriell hochentwickelten Gegenden stärker zutage tritt als anderswo. Mit Recht werden daher bei den großen Volkszählungen regelmäßig auch Erhebungen über die Dichtigkeit des Zusammenswohnens der Bevölkerung ange stellt. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der Zusammenhäufung der Menschen in den Wohnhäusern und der Zahl der auf eine Bodeneinheit entfallenden Menschen.

Während das Zusammendrängen der Bevölkerung in den Wohnhäusern starke Unterschiede nur im Vergleich zwischen Stadt und Land zeigt, ist bei der Zahl der auf eine Bodeneinheit entfallenden Einwohner ein Unterschied mehr inszeniert gegeben, als die Gebiete mit überwiegendem Landwirtschaftsbetrieb eine niedrige Bevölkerungsziffer, Industriegebiete dagegen eine hohe Bevölkerungsziffer aufweisen. Wo aber die Menschenmassen infolge der Industrie sich zusammendrängen, da nimmt auch die Wohnlichkeit zu.

Während vor 50 Jahren auf ein Wohngebäude in der Provinz Sachsen 7,95 Einwohner entfielen, waren es bei der letzten Volkszählung 8,61. Die Steigerung beträgt also 0,65. In den größeren städtischen Städten entwickelte sich die Wohnlichkeit von 1905 bis 1910 folgendermaßen: Sie lag in Altenbergen von 13,9 auf 14,2, in Erfurt von 18,7 auf 19,1 und in Leipzig von 19,5 auf 20. Unverändert ist sie geblieben in Halle a. d. S. mit 23,2, Nordhausen mit 12,0, Weissenfels mit 19,8 und Magdeburg mit 10,8. Gefallen ist die Wohnlichkeit — auf ein Wohngebäude berechnet — in Magdeburg von 33,6 auf 31,9 (infolge der Eingemeindungen) und in Halberstadt von 16,4 auf 16.

— Wer wurde betrogen? In München ist der handlungsfähige Georg Erkl. am 6. Oktober 1911 zu Kitchenerhumbach geboren wegen Betreugs festgenommen worden. Er hat in Zeitungen folgende Annonce eingeschlagen:

Achtung! Stottern und Sprachfehler heißt gründlich unter Garantie, auch die schwersten in 4 Wochen, nach eigener Methode. Gabe selbst nicht schwer gestottert und mich selbst geheilt. Überzeugung macht wahrt. Sprachkunde usw.

Sicherer Erfolg kann sich Herr oder Dame verschaffen, die über 300 oder 500 Mark verfügen.

In München habe sich der Betrüger als Sprachlehrer Kurt Jäger aus Blaubeuren aufgezeigt und an dem Hause, in dem er wohnte, Plakate mit dem Aufdruck: „Erkl. u. Jägers Institut für Stotterer und Sprachleidende“ angebracht. Auf seine Annonce haben sich sowohl Damen zur Erlangung einer Stelle als auch mit Sprachfehlern behaftete Patienten gemeldet. Während die Erklären 200 Mark Leihgeld zahlen sollten, voron 50 Mark beim Antritt gezahlt werden müßten, verlangte er von den Patienten ein Honorar bis zu 100 Mark und vierzige Pfundzahlung. Seine Methode ist plumper Schwindel. Er ist 1,75 Meter groß, hat hellblondes Haar, ebenholzfarben kurz geschnittenes Schnurrbart, blaues verblasstes Gesicht, spricht Hochdeutsch, trägt gemacht auf und trug schwarzen Blümchentonk mit Anzug, Stethumgefragen und gelben Selbstabreißer. Falls auch hier Personen geschädigt seien lassen, erfuhr die Kriminalpolizei um Mitternacht. Eine Photographie von ihm kann bei ihr angelehnen werden.

— Gestohlen wurden aus einer Werkstatt im Lemsdorfer Weg 3 Kilogramm Lötzinn; aus einer Automaten-Schrankenfachwerkstatt am Stolzenweg ein dunkler Sommerüberzucker (ein alter abgetragener Überzieher, in dessen Taschen sich ein weißes Teichmückchen mit dem Monogramm A. S. befindet, ist zurückgekehrt); aus dem Flur des Hauses Königsgrätzer Straße 21 ein Fahrrad Rahmen (Fabriknummer 14945); aus einem Umkleideraum auf dem der Fahrradständer an der Königsgrätzer Straße eine silberne Ketten-Rennmonturk mit Goldrand (Fabriknummer 961120); vor der Hauptpost ein Fahrrad Vrus; aus einer Wohnung in der Kaiserstraße 10 Markt; aus einer Wohnung am Breiten Weg eine goldene Damen-Rennmonturk nebst langer goldenen Kette, ein vergoldetes Gürtelarmband, ein vergoldetes Kettenarmband, zwei silberne Armreifen, ein goldener Dameurk mit Brillant, eine mattgoldene Halstuch mit rotem Stein, eine Halskette mit weißen Perlen und etwa 14 Mark barres Geld.

— In Haft genommen wurde der Schneider Oskar Kazdepf aus Schneidersbüro, der von der dortigen Staatsanwaltschaft zur Strafvollstreckung freiwillig verfolgt wird, sich hier als Bernide aufzuhalten. Davor auf diesen Namen, die er in Sobernheim gehabt hat, sei sich führt und auch in Schneiders unter diesem Namen einen Tischstuhl ausgetauscht hat.

— Tödlich verlaufener Unfall. Der 17jährige Schmiedelehrling Willi Bischoff wurde am Dienstag nachmittag kurz nach 3 Uhr an der Ecke Breiter Weg und Volksstraße von einer Autodrosche überfahren. Die Verletzungen, die der junge Reichel dabei erlitten waren so schwerer Natur, daß der Unglücksfall im alstädtischen Krankenhaus, wo ihn er gleich in der Trichter gebracht wurde, noch am selben Abend verstarb. Der Unfall soll dadurch passiert sein, daß Bischoff auf seinem Fahrrad von Süden her kommend, an einem Holzwagen fuhr, zu falle kam und vor die in gleicher Richtung fahrende Drosche gefahren wurde. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als der Verunglückte erst vor kurzer Zeit aus dem Krankenhaus entlassen worden war, in dem er lange wegen einer schweren Verbrennung zubringen mußte.

— In der Elbe ertrunken ist nach einer Rettung aus Lissa am 9. d. M. in Wallwighafen der 14 Jahre alte Schnürzunge Paul Schleifer aus Aken. Der Verstorbe ist 150 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, rundes Gesicht und trug dunkles Jackenfutterkleid. Blaue ges. B. S. gekreiste Hose mit Klappa, halbe schwarze Schnallenstiefel. Falls die Leiche hier gelandet werden sollte erfuhr die Kriminalpolizei um Nachricht.

— Leichenfund. Am Mittwoch vormittag wurde in der alten Elde in der Nähe des Cracauer Damms hinter der Friedrichstraße von den Mannschaften eines dort stationierten Riesboggers die Leiche eines älten Mannes, der anscheinend dem Arbeitshund angehörte, aus dem Wasser gezogen. Jemand welche Legitimationspapiere waren nicht vorhanden. Die Leiche wurde nach dem Bestattungshof gebracht.

Konzerte, Theater etc.

* Stadttheater. Am Donnerstag wird Vorhings „Waffen-schmied von Worms“ in der Wiederholung gegeben werden, bei der Beliebtheit der Lorsingischen tonischen Opern ein vom Publikum gewünschten aufgenommenes Stück. Der Oper wird das Ballett „Façhings“ folgen. — Die bereits durch Interat bekanntgegebene Gastspielvorlage unterrichtet unter interessiertes Theaterpublikum über eine außer Atonnement stattfindende Aufführung der „Meisteringer“ von Nürnberg“. Wie mitgeteilt wird, sind es ältere Kräfte, welche in dem Meisterwerk Wagner's ihre Kunst zur Gelung bringen werden. Die ungewöhnlich hohen Kosten dürften einen außergewöhnlichen Beleg für den Grad der besonderen Genüsse bilden, welche dieses Gastspiel eines ganzen Ensembles gewährleistet.

* Centraltheater. Ganz besondere Beliebtheit wird in dem neuen Programm der Aussichts-Sketch „Auto gegen Expresszug“ erwecken. Eine echt amerikanische Idee wird in der großzügigen Weise der Parades zur Durchführung gebracht. Lebhaft sieht das Stück ein und von Minute zu Minute neigt sich mit dem Fortschreiten der Handlung die Spannung. In gerechter Würdigung des großen Erfolgs der Piccolo-Kompanie hat Direktor Löwen das Gastspiel der kleinen Leute bis zum Monatsende verlängert. Paul Zölich steuert zum neuen Programm an den Bühnen und komischen Situationen überreiche Szene „In der Pauschule“ bei. Nur 15 Tage bleibt dieser neue Spielplan in Kraft, dann wird das Variété von der Operette abgelöst werden.

Letzte Nachrichten.

Amerikanisch-mexikanischer Konflikt.

Pc. Washington, 15. April. Das gesamte atlantische Gelehrte der Gelehrten hat Order erlassen, nach Tampico in See zu gehen.

Pc. Washington, 15. April. Der Entschluß der Regierung, die atlantische Flotte in die mexikanischen Gewässer zu entsenden, hat hier einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Staatssekretär Bryan, Marineminister Daniels und Kriegsminister Harrison weigerten sich, mit den sie um Auskunft bestürmenden Journalisten in irgendwelche Diskussion über die Tragweite der Kriegsgefahr einzutreten, erklärten jedoch übereinstimmend, daß die Entsendung der Flotte noch keineswegs als Kriegserklärung aufzufassen sei, sondern nur als Demonstration dienen solle, um den Forderungen des amerikanischen Admirals Mayo den nötigen Nachdruck zu geben und den mexikanischen Befehlshaber von Tampico zu zwingen, den amerikanischen Flagge den verweigerten Salut zu gewähren. Auf den fremden Gesandtschaften und Botschaften ließen Nachrichten von den diplomatischen Vertretungen in Mexiko ein, denen aufgrund Präsident Huerta auf das energischste sich weigerte, dem Kommandanten von Tampico Erlaubnis zu erteilen, den vom Admiral Mayo geforderten Salut abzugeben.

Pc. Neuhaus, 15. April. Die atlantische Flotte, die den Befehl erhielt, in die mexikanischen Gewässer einzutreten, setzt sich aus 21 Schlachtschiffen, einer größeren Anzahl Torpedobooten und einer Anzahl Truppentransport Schiffen zusammen.

Pc. Berlin, 15. April. In Berlin treten seit heute alle Chauffeure der Automobilroschken und nur einige wenige Automobile, die die Fahrer selber selber lassen, werden in den Straßen verkehren. Der Streik der Chauffeure ist in einer Versammlung beschlossen worden, die gestern bis Mitternacht dauerte. Die Ursache des Streiks sind Lohnunterschiede.

Pc. Bremberg, 15. April. Auf Schacht 3 des herzoglichen Salzbergwerks Leopoldshall wurde der Hauer von einem vorgezüglich laufenden Sprengstoff gesäßlich verletzt. Der Verunglückte, an dessen Aufkommen gescheitert wird, wurde nach dem Krankenhaus Bergmannsruh in Halle übergeführt.

Pc. Güsten, 15. April. Gestern mittag spielte der 6-jährige Elbing in Gemeinschaft mit einem Schulkameraden mit einem Tellerholz. Plötzlich brach ein Schuß und verletzte ihn schwer gestrahlt. Der Verunglückte, an dessen Aufkommen gescheitert wird, wurde nach dem Krankenhaus Elbing fürzt in die Brust getroffen tot zu Boden.

Pc. Paris, 15. April. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die Erlasse über die durch den Kochett-Handel im Reichsland verursachten Veränderungen. Befreit des Generalstaatsanwalts Fabre ist darin, daß er auf sein Erstehen zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Paris ernannt worden sei.

Pc. Paris, 15. April. Wie aus Orient gemeldet wird, verüchtigte da bei den Bauten in Lager von Coquidam beschäftigten Arbeiter erneut Siedlungen, weil der Unternehmer auch Italiener angeworben hatte. Die Franzosen verlangten die Entlassung der Italiener und zwangen letztere, sich in die Kantine zu flüchten. Von der Militärabteilung wurde eine Militärabteilung zum Schutz der Italiener aufgeboten. Die Franzosen drangen trotzdem in die Kantine ein und vertrieben die Italiener mit Steinen. Die Italiener flüchteten nach dem Bahnhof und verließen sofort ab, wobei Beschimpfungen gegen sie ausgeübt wurden.

Pc. Paris, 15. April. Als Sieger im Sternflug von Monaco gilt Gato, der die Strecke Rue - Monaco in 12 Stunden 33 Minuten zurückgelegt hat.

Pc. London, 15. April. Die Unabhängige Arbeiterpartei (Z. B. P.) beschloß gestern in einer Konferenz zu Bradford mit 233 gegen 178 Stimmen, daß die Partei im Parlament einzutreten und unabhängig voneinander vorgehen soll.

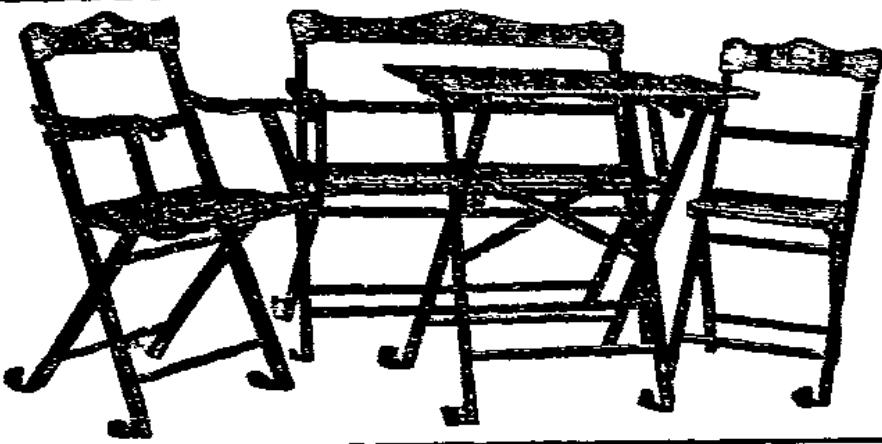
* Stockholm, 15. April. Am Dienstag hat in elf Wahlkreisen die Stimmenzählung stattgefunden, im ganzen sind bisher gewählt 37 Mitglieder der Rechten, 20 Liberale, 32 Sozialdemokraten. Die Rechten haben neun Sitze gewonnen und einen verloren, die Sozialdemokraten vier gewonnen und zwei verloren.

* Peking, 14. April. Das von dem Präsidenten der chinesischen Republik, Yuan Shikai, geschaffene Instrument zum Erhalt der Verfassung, die sogenannte konstitutionelle Konvention, hat seine Arbeit beendet. Das Resultat ist wie zu erwarten war: Chancenlos ist mit noch der neuen Verfassung Alleinerzieher. Er hat die unumschränkte Macht im Lande wie früher der Kaiser; nur der Titel fehlt ihm noch. Die parlamentarische Vertretung ist in eine „gegebene Körperchaft“ verwandelt worden. Natürlich wird man im Süden Chinas, dem Herde der großen Revolution, mit der Reaktion nicht einverstanden sein. Liberal ist die Regierung ähnlich bemüht, mit Gewalt die revolutionäre Bewegung im Heine zu erwidern.

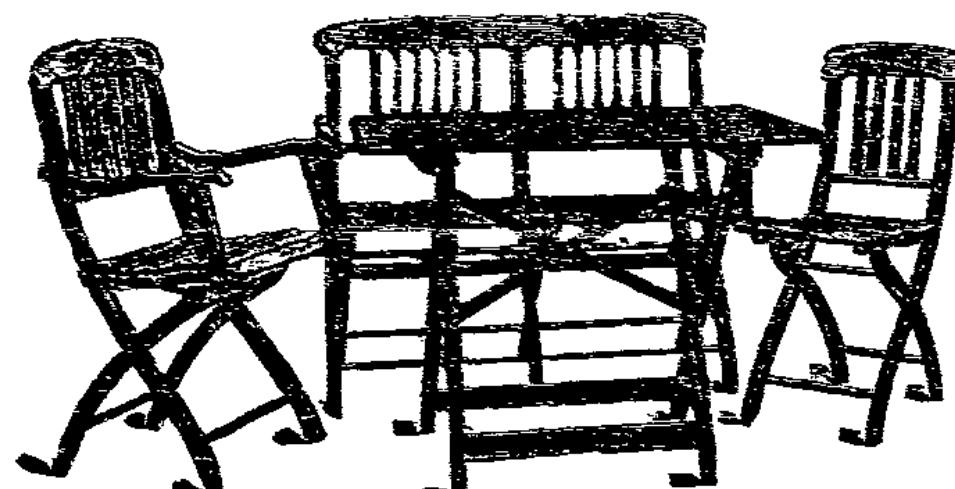
Pc. Saloniki, 15. April. Es werden folgende Einzelheiten über den Ausland der Tabakarbeiter in Mazedonien berichtet: Am 9. April erschienen sich 15 000 Arbeiter in Kavala für den Ausstand, dem sich bald 4000 Arbeiter in Drama, 4000 in Kavala und 3000 in Saloniki anschlossen. Die Arbeiter fordern Lohnzehrung, verminderte Arbeitzeit und Verpflichtung der Arbeitgeber, nur der Gewerkschaft angehörige Arbeiter einzustellen sowie das Recht der Inspektion der Werkstätten durch Vertreter des Syndikats usw. Die Arbeitgeber nehmen die beiden ersten Forderungen an und schenken die anderen ab. Die Verhandlungen zwischen den

BALKON- u. GARTENMÖBEL

Ausgestellt in 3 Schaufenstern und in der 3. Etage

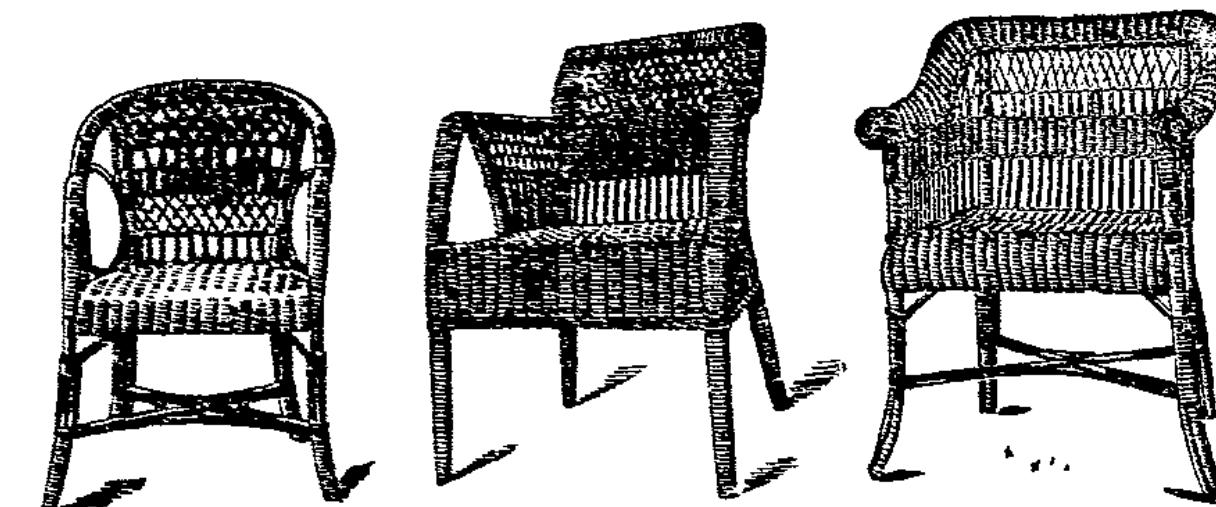


Klappmöbel-Garnitur	Tisch	Bank	Sessel	Stuhl
wie Abbildung, hell lackiert . . .	7.50	7.50	5.50	3.50
wie Abbildung, neutrot od. steingrün . . .	7.95	7.95	6.45	—
ähnlich wie Abbildung, weiß lackiert . . .	8.50	9.45	6.50	4.45



Klappmöbel-Garnitur . . .	Tisch	Bank	Sessel
wie Abbildung, hell lackiert . . .	19.50	17.50	9.85

TRIUMPHSTÜHLE
— mit gutem Bezug —
1.95 mit Armlehne 2.75 mit Armlehne und Fußstütze 3.95 5.25



Peddigrohr-Sessel
6.00 gbleicht, gute 8.50 13.50 15.00 16.50 bis 34.00
solid Ausführ.

PEDDIGROHR-	
Sofa	— gebleicht —
	25.00 29.50
Hocker	rund oder eckig
	6.95
Fußbänke	rund oder eckig
	2.85
Tische	rund 8.50 9.50
	eckig 17.50 19.50

Holz-
Möbel

feststehend,
weiß lackiert

Bank . . .	19.50
Tisch, oval	25.00
Tisch, rund	18.50
Sessel . . .	16.50

Eiserne
Gartenmöbel

mit eichenartig lackiertem Holzbelag

Gestell grün lackiert	Gestell rohr lackiert
Bänke . . .	13.50 8.45 6.45
Tische, eckig . . .	8.50 6.95
Tische, rund . . .	8.95 7.50
Stühle . . .	2.25
Fußbänke . . .	9.50

Blumenkrippen
weiß lackiert, mit
grünem Blecheinsatz
5.95 8.95 9.50 16.50

Gartenschirme
25.00 29.50 35.00
48.50

Holzständer
— für Gartenschirme —
5.50

Naethers
Klapptisch
6.95 9.45

Naethers
Progreß-Stuhl
— mit Stellvorrichtung —
11.50 15.00 17.50 bis 29.50

Feldstühle
45,- 65,- 85,-
1.25 1.65
— mit Rückenlehne —
2.25 3.75

GARTEN-PFLANZEN

zu sehr niedrigen Preisen

Goldlack 30,-
in Töpfen 50 40 35

Efeu in Töpfen
groß- und kleinblättrig
schöne Pflanzen 75,- 50,-

Bellis Tausend-
schönchen Dwd. 40,-

Garten-
Primeln Dwd. 45,-

Stiefmütter-
chen Dwd. 40,-

Blumenstauden für Gärten

wie Riesenmohn, Skabiosen,
Gailardien, Eisenhut, Ritter-
sporn, Campanula, Arabis,
einfach und gefüllt, Schwertlilien in
vielen Sorten usw., besonders hervorragend
für Beete und Beeteinfassungen AUBRETIA

jede
Staude

15,-

BALKONKÄSTEN
50 cm 60 cm 80 cm 100 cm 120 cm
78.95 125.165 1.95

Blumen-Gießkannen
grün lackiert
48,- 58,- 85,- 1.00

Blumen-Gitter
verschließbar
58,- 95,- 135 1.75

Garten-Gießkannen Weißblech 2.25 1.60 1.05

Garten-Schlauch . . Meter 1.75 98,-

Garten-Spritzen 8.85 5.95 4.75

GEBR. BARASCH

Höbeltransporte
Schränke u. neue Damens-
Garderoben-Rahmen, Kom-
plett, mit passenden Wäsche-
zellen, geschweifte Rahmen, Schub-
laden, Schubladen und Schub-
laden mit passenden Rahmen,
Schubladen u. Schubladen
komplett u. einzeln ver-
kauft. Sitz. 5.500,-
G. A. Buchheim, Breite-
strasse 25, Tel. 4000



Photo-Spezialhaus

Zahn-Atelier
G. Jacob
Schlesische Str. 34
Büro 100-101, 1. Stock
Samstag 9-12 Uhr

Zöpfe!
3, 4, 5 bis 19 Mart.
Paul Thiele, Burg
Schlesische Str. 33

Schulbücher
für alle Schulen, Gedächtnis-
stücke, Schreibhefte aus
gerader Kante f. sämtl. Schulen
Gustav Walter
Schlesische Str. 45

Zum Schulunterricht
für alle Schulen, Gedächtnis-
stücke, Schreibhefte aus
gerader Kante f. sämtl. Schulen
Wilhelm Giese, H. Baebel Nachf.
Schlesische Str. 45